Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł. Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157 Danzig 2528 Stettin 1847.

Nr. 267. Bromberg, Sonntag den 20. November 1927. 51. Jahrg.

Stalins Sieg.

Die Zerschlagung der Opposition.

(Von einem Moskauer Mitarbeiter.)

Moskau, Mitte November.

Der kommunistische Bruderzwist hat, schneller als gedacht, sein einstweiliges Ende gefunden. Den bisherigen Etappen einer allmählichen politischen Kaltstellung der Trotzki, Sinowjew und Genossen, dem Ausschluß aus dem Politbureau, dem Exekutivkomitee des Komintern und dem Zentralausschuß folgte als das Entscheidende: der Ausschluß aus der Partei selbst. Was will eigentlich die Opposition? Sie nennt sich und stellt sich hin als die linke Opposition zur herrschenden Parteirichtung. Ist sie es auch in Wirklichkeit, oder stehen wir hier vor der aus der Geschichte der Revolution genügend bekannten Erscheinung, daß eine im Grunde rechtsgesinnte Opposition sich im Anfang — bei dem Regime der Diktatur — taktisch nur mit Hilfe von radikal-lautenden Losungen behaupten und durchsetzen kann?

Der Hauptvorwurf, den die Opposition der Stalinschen Gruppe macht, ist der Vorwurf ihrer „bürgerlichen Entartung". Stalin hat, so behauptet sie, den feindlichen wirtschaftlichen Kräften — dem Privathändler, dem „Kulak" (Großbauer) — zu freies Spiel gewährt und ist jetzt gegenüber diesen, durch den „Nep" hervorgerufenen Geistern machtlos. Ferner wirft sie Stalin vor, daß er die Interessen der Arbeiterschaft denjenigen der bäuerlichen Bourgeoisie geopfert hat und bezweifelt unter anderem die Richtigkeit der offiziellen Lohnstatistik, nach deren Angaben die Löhne der Industriearbeiter nunmehr nach zehn Jahren kommunistischer Herrschaft ihr vorrevolutionäres Niveau, ihren Stand unter dem verpönten kapitalistischen Regime endlich erreicht haben sollen.

Streng objektiv betrachtet, ist dieser Vorwurf unberechtigt. Besteht doch gerade das Wesen des Wirtschaftssystems des Sowjetstaates in der Ausbeutung der Bauernmasse zugunsten des städtischen Proletariats. Es könnte sich höchstens um das Maß dieser Ausbeutung handeln. Und trotzdem sah sich die Stalinsche Gruppe gezwungen, der Opposition ihre stärkste agitatorische Waffe aus der Hand zu nehmen und in wahrlich überraschender Weise im Jubiläumsmanifest die bevorstehende Einführung des Siebenstundentages sowie anderer Begünstigungen zu proklamieren. Natürlich schleudern sich beide Parteien den Vorwurf der „Demagogie" gegenseitig ins Gesicht. Interessant ist immerhin eine Äußerung Trotzkis zu diesem Punkte (deren genauen Wortlaut man allerdings aus dem Parteiorgan nur insofern erfährt, als Vertreter der herrschenden Gruppe sie in ihrer Gegenpolemik anführen). Trotzki sagte: „Es ist öfters versucht worden, uns Demagogie vorzuwerfen. Ich behaupte aber, daß es einen mehr demagogischen und abenteuerlichen Vorschlag, als diesen Vorschlag, den Siebenstundentag einzuführen, in der Geschichte unserer Partei nicht gegeben hat. Ich schlage vor, die Frage des Siebenstundentages in dieser demagogischen, verantwortungslosen Form von der Tagesordnung abzusetzen, um unsere Partei nicht zu kompromittieren."

Wie stark ist die Opposition? Die Zahl der Kommunisten, die ihren Anschluß an die Opposition öffentlich erklärt haben, übersteigt kaum einige Tausend — eine verschwindend kleine Anzahl, wenn man berücksichtigt, daß die Partei über eine Million Mitglieder (nebst Kandidaten) in ihren Listen zählt. Aber es kommt hier nicht soviel auf die numerischen Verhältnisse, wie auf die „Qualität" der Namen der Oppositionsmitglieder an. Hier muß man aber die Feststellung machen, daß sich in den Reihen der Oppositionellen ein auffallend großer Prozentsatz der „alten Garde" des Bolschewismus befindet. Eine andere Frage ist wiederum, ob in den Parteimassen die Opposition mit heimlichen Sympathien rechnen kann. Man muß sich nämlich vergegenwärtigen, daß, wenn ein Kamenew oder Rakowski sich der Opposition ohne besondere Gefahr und unbestraft anschließen konnten (heute wird es schon richtiger heißen „glaubten sich anschließen zu können"), so liegt die Sache bei einem kleinen kommunistischen Beamten oder Arbeiter ganz anders — der wagt es einfach nicht. Und daß er recht hat, beweist eine neue Rubrik, die in der „Prawda" seit einigen Tagen erscheint und „Der Zerfall der Opposition" betitelt ist. Hier erklären reuevoll und in merkwürdig stereotypen Wendungen einzelne Kommunisten, daß sie von den Führern der Opposition irregeführt und betrogen worden sind und daß sie nunmehr in den Schoß der alleinherrschenden Mehrheit zurückkehren. Diese reuevollen Kommunisten sind so gut wie ausschließlich kleine Leute, man findet kaum einen einigermaßen bekannten Namen. Der Grund liegt auf der Hand. Für einen Arbeiter-Kommunisten bedeutet der Beitritt zu der Opposition — Ausschluß aus der Partei, sofortige Entlassung, Arbeitslosigkeit und Hunger.

Kann die Opposition mit Sympathien außerhalb der Partei rechnen, also vor allem in der Bauernschaft und in den Resten des Bürgertums und der Intelligenz? Das ist schon aus dem einfachen Grunde ausgeschlossen, weil — wenigstens nach außen hin — Trotzki und Genossen einen neuen „Antinep" predigen, also die Rückkehr zu dem unseligen sogenannten „Kriegskommunismus", der für die breite Masse des Volkes für immer mit den furchtbarsten Hungerjahren verknüpft ist — ein Widerruf derjenigen Maßnahmen, die immerhin in den letzten Jahren das Leben einigermaßen erträglich gemacht haben. Und doch hört man immer wieder daß die Stalinsche Mehrheit der Opposition den Vorwurf macht, ihr Wirken und Treiben komme der „dritten Kraft" zugute, worunter man vor allem das parteilose Beamtentum, sowie die nichtkommunistischen Elemente der Roten Armee versteht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Rolle und der Einfluß dieser Elemente, dieser sogenannten „Sreçs" (abgekürztes „Spezialist") in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen ist und daß die Kommunisten diesen sachkundigen Leuten in erster Linie die Erfolge im Wiederaufbau des Staatsapparates und der Industrie verdanken.

Im allgemeinen ist die Stellungnahme dieser Gruppe zum kommunistischen Parteistreit die einer sorgfältig versteckten Schadenfreude. Nun behauptet die Stalinsche Gruppe, daß von der Opposition manche Fäden in Richtung der aktiveren Elemente dieser „dritten Kraft" laufen. Besonderes Aufsehen erregten hier die Anschuldigungen gegen Trotzki, daß er durch die heimlichen Druckereien der Opposition (wo auch einige „Parteilose" mitwirken) Verbindungen mit einem gewissen ehemaligen „weißgardistischen" (die offiziellen Communiqués sprechen noch genauer von einem „Wrangelschen") Offizier unterhalten haben soll, der einen Posten in der Roten Armee innehat. Ob es sich hier tatsächlich um Vorbereitungen zu einem Militärputsch handelt („nach dem Muster von Pilsudski" — wie Stalin behauptet) oder ob die ganze Geschichte eine „Mache" seitens der GPU ist (wie Trotzki behauptet), die den Zweck verfolgte, die Opposition zu kompromittieren — mag dahingestellt bleiben. Bemerkt sei nur, daß die vorzeitige Veröffentlichung einiger hiermit zusammenhängender Schriftstücke in der oppositionellen Berliner „Fahne des Kommunismus" wahre Wutausbrüche seitens der herrschenden Mehrheit nebst Anschuldigungen des „Verrats" an die Adresse der Opposition hervorgerufen hat.

Wie immer die Entwicklung verläuft, die Grundlage und Voraussetzung der kommunistischen Herrschaft — die absolute Einigkeit und strenge Disziplin der „alleinigen" Partei — ist unterwühlt. Die sogenannte „dritte Kraft" spielt den tertius gaudens. Die Parteizwistigkeiten stärken den tatsächlichen Einfluß derjenigen Elemente, die nicht kommunistisch gesinnt sind, aber doch an entscheidenden Posten innerhalb der Staatsmaschine der Sowjetunion stehen, und steigern bei ihnen das Bewußtsein ihrer Unersetzlichkeit.

Der Kampf gegen die deutsche Schule.

Sprachprüfung und kein Elternwille.

Unsere im März dieses Jahres ausgesprochene Befürchtung, daß das Genfer Schulkompromiß über Oberschlesien als Präjudiz auch für die in Zukunft erfolgenden Anmeldungen deutscher Kinder für die Minderheitsschulen gedeutet werden dürfte, hat sich vollauf bestätigt. Es ist seit langem bekannt, daß auf polnischer Seite die Absicht bestand, dem Völkerbundrat einen entsprechenden Antrag zu unterbreiten, um auch für die Zukunft das System der Sprachprüfungen durch einen Sachverständigen der Gemischten Kommission beizubehalten und dadurch Art. 131 des Genfer Abkommens, demzufolge ausschließlich die Erziehungsberechtigten darüber zu entscheiden haben, in welche Schule ihr Kind einzureihen ist, endgültig zu beseitigen.

Nun ist eine neue Wendung eingetreten. Die polnische Regierung wandte sich an den Vorsitzenden des Völkerbundausschusses, der die oberschlesische Schulfrage auf der Märztagung zu beraten hatte, an das Ratsmitglied Urutia zwecks Interpretation des Schulkompromisses. Urutia hat im Einverständnis mit den beiden anderen Mitgliedern das Kompromiß dahin ausgelegt, daß auch die in diesem Jahre für deutsche Minderheitsschulen zur Anmeldung gebrachten Kinder Sprachprüfungen unterzogen werden können. Seit heute prüft nun der Sachverständige der gemischten Kommission, Schulinspektor Maurer, im Auftrage des Präsidenten Calonder entgegen der im März getroffenen Vereinbarung auch diejenigen Kinder, die erst mit Beginn des neuen Schuljahres in die deutsche Schule eintraten.

Dieser Präzedenzfall erhält insofern erhöhte Bedeutung, als er eine klare Verletzung der zwischen Deutschland und Polen getroffenen Vereinbarungen darstellt. Sowohl nach deutscher als auch nach polnischer Darstellung waren die getroffenen Vereinbarungen als Ausnahmeregel zu betrachten und dazu bestimmt, einer Lage Rechnung zu tragen, die in der Genfer Konvention vom 15. Mai 1922 nicht vorgesehen war. Das ging sowohl aus dem Bericht Urutias als auch aus der Replik Stresemanns hervor, der ausdrücklich betonte, daß das Kompromiß sich nur auf die Anmeldungen für das Jahr 1926 beziehen könne, weil eine Möglichkeit, die Rechtsfrage des Streitfalles zu klären, nicht bestand und sonst die betroffenen Schulkinder noch monatelang ohne Unterricht hätten bleiben müssen. Die deutsche Regierung, so erklärte Stresemann weiter, hätte ihre Zustimmung zu dem Kompromiß niemals erteilt, wenn sich die Regelung auch auf künftige Streitfälle bezogen hätte. Obwohl also die Sachlage sehr klar und eindeutig ist, wird nun gegen dieses Kompromiß in eindeutigster Weise verstoßen.

*

Deutscher Einspruch in Genf.

Aus Genf wird gemeldet:

Der Generalsekretär des Völkerbundes erhielt von der Deutschen Regierung eine vom Staatssekretär von Schubert unterzeichnete Mitteilung folgenden Inhalts:

„Am 12. März dieses Jahres nahm der Rat eine Resolution an, betreffend die Zulassung von Kindern zu den **deutschen Minderheitsschulen im polnischen Teil Oberschlesiens.** Es handelt sich darum, festzustellen, ob etwa 7000 Kinder deren Aufnahme in jenen Schulen beantragt war, ohne weiteres diese Schulen besuchen dürfen, oder ob die polnischen Behörden das Recht haben, vorher zu untersuchen, ob sie wirklich der deutschen Minderheit angehören. Infolge dieser Maßnahmen der polnischen Behörden konnte damals eine große Zahl von Kindern überhaupt keine Schule besuchen. Unter diesen Umständen wurde beschlossen, einen schweizerischen Schulsachverständigen mit der Prüfung dieser Kinder zu beauftragen. Der deutschen Reichsregierung wird nunmehr aus Oberschlesien mitgeteilt, daß zurzeit auch Kinder dieser Prüfung unterzogen werden, deren Aufnahme in die Minderheitsschule für das laufende Schuljahr beantragt ist. Diese Prüfungen erfolgen gemäß einer vom Berichterstatter des Rates getroffenen Entscheidung, die sich auf den vierten Absatz der erwähnten Resolution stützt.

Vor der Annahme der Resolution hatte der deutsche Vertreter im Rat, der damals den Vorsitz führte, eine Erklärung abgegeben, worin er die Lösung als einen vorläufigen Ausweg aus den durch die Maßnahmen der polnischen Behörden hervorgerufenen Schwierigkeiten mit Rücksicht auf die Minderheitsschulen bezeichnete. Er stellte ausdrücklich fest, daß die deutsche Regierung dem Bericht, auf den sich die Resolution stützt, nicht zustimmen könne, wenn diese Prüfung auch in Zukunft stattfinden würde. Sollte die Frage von neuem auftauchen, so werde sich die deutsche Reichsregierung gezwungen sehen, auf einer grundsätzlichen und genauen Lösung zu bestehen. Unter diesen Umständen ist die deutsche Reichsregierung der Meinung, daß die zurzeit vorgenommenen Prüfungen auf einer **irrtümlichen Anwendung der Resolution vom 12. März** beruhen. Um eine solche Anwendung zu verhindern, bittet die deutsche Regierung den Generalsekretär, die nötigen Schritte zu tun, damit im Rate festgestellt werde, daß die genannte Resolution eine Ausnahmemaßregel darstellt, die sich nicht auf die Behandlung derjenigen Kinder erstrecken darf, die künftig zu den Minderheitsschulen zugelassen werden sollen."

Der Generalsekretär hat die Mitteilung an die Ratsmitglieder weitergeleitet und die nötigen Bestimmungen getroffen, damit die Angelegenheit auf die Tagesordnung der Dezembersession des Rates gesetzt wird.

Stresemann—Jackowski.

Berlin, 19. November. PAT. Gestern vormittag hatte der Direktor des politischen Departements Jackowski eine längere Konferenz mit Minister Stresemann, der dann für seinen Gast ein Frühstück gab, an welchem u. a. Staatssekretär von Schubert sowie die Ministerialdirektoren Ritter und Posse teilnahmen. Direktor Jackowski wird wahrscheinlich bis Dienstag in Berlin bleiben. Die deutsche Presse stellt fest, daß der bisherige Verlauf der Verhandlungen befriedigend sei.

Im Zusammenhange mit der Meldung des Wolff-Bureaus über die ersten Gespräche des Ministers Stresemann mit Direktor Jackowski stellt die **„Vossische Ztg."** fest, daß der Eindruck der ersten Begegnung überaus günstig war. Im Laufe des Gesprächs soll die Frage der Wahl der künftigen Vorsitzenden der Delegationen für die Handelsvertragsverhandlungen berührt worden sein, wobei von polnischer Seite eine Persönlichkeit genannt wurde, die alle Fähigkeiten besitze, um eine Lösung der komplizierten Probleme des Handelstraktats im Wege der Verständigung zustande zu bringen. Von deutscher Seite ist eine Entscheidung über die Wahl des Vorsitzenden bis jetzt noch nicht gefallen, es sei jedoch, wie das Blatt betont, zu hoffen, daß Deutschland diesen Posten einer Persönlichkeit anvertrauen wird, die als Vertreter der Verständigungspolitik gelten kann. Weiter teilt das Blatt mit, daß in dem am Donnerstag stattgefundenen Gespräch u. a. die Hauptprobleme wirtschaftlicher Natur berührt worden seien, wobei man festgestellt habe, daß keines der Gebiete des Wirtschaftslebens derartige Schwierigkeiten ergebe, die nicht zu überwinden wären. Im Zusammenhange damit gibt die „Vossische Ztg." der Hoffnung Ausdruck, daß man nach der ersten Unterredung Stresemanns mit Direktor Jackowski in allernächster Zeit einen günstigen Abschluß der deutsch-polnischen Verhandlungen in der Frage der Holzeinfuhr nach Deutschland erhoffen dürfe.

Das **„Berliner Tageblatt"** gibt zu, daß man bis jetzt keine weitgehenden Schlüsse über den Verlauf der Verhandlungen ziehen dürfe, stellt aber fest, daß schon jetzt der gute Wille auf beiden Seiten offen in die Erscheinung getreten sei. Von der Person des künftigen Delegationsvorsitzenden fordert das Blatt eine gründliche Kenntnis der handelspolitischen Probleme und nennt den Namen des Ministerialdirektors Ritter als den geeignetsten Kandidaten für die Leitung der deutschen Delegation.

*

Die polnische Presse

berichtet ausführlicher über die erste Unterredung zwischen Stresemann und Jackowski. Nach der Unterredung hat **Herr Jackowski** den polnischen Pressevertretern folgende Information gegeben:

„Die Konferenz dauerte 1¾ Stunden. Ich verhandelte mit Herrn Stresemann ohne Zeugen. Ich stellte ihm den allgemeinen Standpunkt der polnischen Regierung in Sachen des Handelsvertrages dar und besprach speziell die Frage der Ausfuhr landwirtschaftlicher Produkte und der Kohle, wobei ich auch an das Holz erinnerte. Bei einigen Fragen machte mich Minister Stresemann mit dem abweichenden Standpunkt der deutschen Regierung bekannt.

Außerdem teilte mir Herr Stresemann mit, daß Unterstaatssekretär Lewald von seiner Stellung als Leiter der deutschen Delegation zurückgetreten sei. Die Frage der Niederlassung von Deutschen in Polen und von Polen in Deutschland wurde bei der Unterredung nicht berührt. Nach der Rücksprache mit Herrn Jackowski nahm Minister Stresemann an einem Kabinettsrat teil."

Wie dem **„Kurjer Poznański"** aus Berlin gemeldet wird, gab am Freitag mittag Minister Stresemann zu Ehren des Herrn Jackowski ein **Frühstück,** zu dem außer der Gattin des Gastgebers 15 Herren geladen waren. Während des Frühstücks teilte Herr Stresemann Herrn Jackowski den deutschen Standpunkt in den von Herrn Jackowski am Tage vorher beregten Fragen mit: Dieser Standpunkt ist zum Teil im Kabinettsrat präzisiert worden. Am heutigen Sonnabend gibt Gesandter Olszowski in der polnischen Gesandtschaft ein **Frühstück, zu dem Herr**

Stresemann mit Gattin und Gesandter Rauscher mit Gattin erscheinen werden."

Eine weitere Meldung des Posener Blattes aus Berlin besagt: „Man spricht hier davon, daß nach der Auskristallisierung der Richtlinien für den künftigen Handelsvertrag durch die Herren Stresemann und Jackowski die weiteren diplomatischen Verhandlungen in Warschau zwischen dem Gesandten Rauscher und dem Außenministerium stattfinden werden. Wenn zwischen den Parteien eine Einigung erfolgt ist, werden die beiderseitigen Delegationen die Einzelheiten ausarbeiten. Es sei nicht ausgeschlossen, daß, wenn man trotz des guten Willens, zu einer Verständigung zu gelangen, auf grundsätzliche Schwierigkeiten stoßen sollte, **ein Provisorium auf breiter Grundlage** abgeschlossen werden wird. Das Gerücht, daß zum **Leiter der künftigen polnischen Delegation der polnische Gesandte in Wien, Julian Twardowski, ernannt werden soll,** wird hier bestätigt."

*

Hindenburgs Dank an Lewald.

Das Dankschreiben, das der deutsche Reichspräsident an Staatssekretär Lewald anläßlich seines Rücktritts von der Führung der deutschen Delegation bei den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen gerichtet hat, hat — der reichsdeutschen Presse zufolge — nachstehenden Wortlaut:

Sehr geehrte Exzellenz!

Auf Ihren an den Herrn Reichskanzlere gerichteten Antrag vom 3. November entbinde ich Sie hiermit von Ihren Obliegenheiten als Führer der deutschen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Gleichzeitig spreche ich Ihnen für Ihre bisherige Tätigkeit und Ihre dauernden und ersten Bemühungen, die Vertragsverhandlungen zwischen den beiden Nachbarländern zu fördern und zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen, namens des Reichs besonderen Dank aus. Ich hoffe, daß Ihre Erfahrung und Arbeitskraft, die Sie künftig mehr noch als bisher der Förderung des deutschen Sports widmen wollen, dem Deutschen Reiche, dem Sie seit vielen Jahren in aufopfernder Pflichttreue gedient haben, noch lange erhalten bleiben möge, und bin mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener von Hindenburg.

*

Deutsche Nachgiebigkeit in der Saisonarbeiter-Frage.

Polnische Anerkennung.

Der Leiter der bisherigen polnischen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen, Prądzyński, äußerte sich zu dem Dienstag paraphierten deutsch-polnischen Vertrag über polnische landwirtschaftliche Arbeiter. Dabei unterstrich er, **daß Polen das größte Entgegenkommen seitens Deutschlands erreicht habe. Ein Vertrag, der auf so breiter Basis beruhe, entspreche nicht einmal einem Vertrag zwischen Deutschland und Österreich.** Die Paraphierung dieser Konvention, die für die polnische Landarbeiterschaft von so großer Bedeutung sei, sei ein Beweis dafür, daß zwischen Polen und Deutschland die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens gegeben wird, und sich auch unter Berücksichtigung der beiderseitigen Interessen in bestimmte Rechtsformen fassen lasse.

Bezüglich der Sicherung der Rechte der deutschen Minderheit in Polen dürfte die gleiche Möglichkeit bestehen. Oder gelten wir weniger als ein polnischer Wanderarbeiter?

Die Auszeichnung des Marschalls.

Ueberreichung der höchsten französischen Militärmedaille an Piłsudski.

Warschau, 19. November. PAT. Gestern mittag fand auf dem Schloßhofe die Feier der Überreichung der „Medaille Militaire" an den Ministerpräsidenten Marschall Piłsudski statt. Schon um 12 Uhr begannen sich im Königsschloß die Vertreter der Generalität und des Offizierkorps zu versammeln. Auf dem Schloßhofe nahm eine Schwadron Chevauxlegers sowie eine Infanterie-Kompanie mit der Kapelle Aufstellung. U. a. waren erschienen der Vizeminister im Kriegsministerium General Konarzewski, die Mitglieder des Kabinetts des Kriegsministers, Delegierte des Kriegsministeriums, Mitglieder der französischen Militärmission mit General Charpy an der Spitze usw. Kurz vor dem Beginn des feierlichen Aktes trafen die Regierungsmitglieder mit dem Vizepremierminister Bartel an der Spitze, sowie Vertreter des diplomatischen Korps ein.

Pünktlich um 12,45 Uhr erschien im Schloß Marschall Franchet d'Esperey in Begleitung seiner Suite, die sich aus französischen und polnischen Offizieren zusammensetzte. Der Marschall wurde mit der französischen Hymne begrüßt, wobei das Militär die Waffen präsentierte. Bald darauf erschien auch Marschall Piłsudski, bewillkommnet durch die polnische Nationalhymne. Marschall Piłsudski schritt die Front der aufgestellten Militärabteilungen ab, reichte den Vertretern der Generalität und des diplomatischen Korps die Hand und begab sich dann in die Gemächer des Staatspräsidenten, wo er sich längere Zeit mit dem Marschall Franchet d' Esperey unterhielt.

Um 1 Uhr erschien auf dem Schloßhof, angekündigt durch Fanfaren der Chevauxlegers, der Staatspräsident in Begleitung des Marschalls Piłsudski, des Marschalls Franchet d'Esperey und des Generaladjutanten Oberst Zahorski. Das Militär präsentierte das Gewehr. Marschall Franchet d'Esperey sprach, den Marschallstab erhebend, folgende Worte:

„Herr Marschall Piłsudski! Im Namen der französischen Republik dekoriere ich Sie auf Grund der mir gegebenen Vollmachten mit der französischen Kriegsmedaille."

Tiefes Schweigen herrschte auf dem Schloßhofe; die höchsten Staatswürdenträger entblößten die Häupter, und das Militär verharrte in der Ehrenbezeugung. Mit dem Marschallstab und durch einen freundschaftlichen Händedruck brachte sodann Marschall Franchet dem obersten Führer der polnischen Armee die Huldigung dar. Nach der Dekoration schritten beide Marschälle die Front der versammelten Militärabteilungen ab. In der Zwischenzeit zog sich der Staatspräsident in seine Gemächer zurück, wo zu Ehren der beiden Marschälle ein Bankett gegeben wurde. An diesem nahmen die Mitglieder der Regierung, der französische Botschafter, sowie Vertreter der Generalität mit dem Vizekriegsminister General Konarzewski an der Spitze teil.

Ein polnisch-russisches Abkommen.

Warschau, 19. November. In der russischen Gesandtschaft ist dieser Tage ein Abkommen unterzeichnet worden, das sich auf den Art. 11 des Rigaer Vertrages stützt. Danach hat die Sowjetregierung an Polen auszuliefern: Museumsgegenstände, das Zentralarchiv, Bibliotheken, Handschriften, polnische historische Schätze, die während der Russenzeit nach dem Innern des Reiches geschafft worden sind, usw. Der Vertrag erlangt nun Rechtskraft. Die Auslieferung der Denkwürdigkeiten dürfte im nächsten Monat erfolgen.

Wahl-Kombinationen.

Chadecja—Piast? — Ein Regierungsblock?

Warschau, 18. November. (Eigene Meldung.) In politischen Kreisen wird in den letzten Tagen von allen möglichen und unmöglichen Wahlkombinationen gesprochen. Als sehr wahrscheinlich gilt **ein Zusammengehen des „Piast" mit der christlichen Demokratie.**

Eine weitere viel besprochene Kombination soll **alle Regierungsparteien, mit Ausnahme der Konservativen,** umfassen; diese müßten dann als eine besondere, auf sich selbst gestellte Organisation in den Wahlkampf treten.

*

Priester und Politik.

Beschränkung von Kandidaturen der katholischen Geistlichkeit.

Warschau, 18. November. (Von unserer Warschauer Redaktion.) Aus Wilna wird gemeldet, daß der dortige Erzbischof Jabłrzykowski den Geistlichen seiner Diözese verboten habe, sich um ein Mandat in den gesetzgebenden Körperschaften zu bewerben. Es verlautet ferner, daß auch Kardinal Kakowski die Absicht habe, bezüglich der Kandidatur der katholischen Priester in der Warschauer Archidiözese gewisse Beschränkungen anzuordnen.

Kein Ministerwechsel.

Warschau, 18. November. (Eig. Meldung.) Von gut informierter Seite werden die mannigfachen Gerüchte, welche bald den Vizepremierminister Bartel, bald die Minister Składkowski, Dobrucki und Meysztowicz in Demissionsverdacht zu bringen suchen, entschieden bestritten. Es heißt im Gegenteil, daß die genannten Minister fest in ihren Amtsstühlen sitzen und von gut informierter Seite verlautet, daß nichts „Demissionelles" gegen sie im Anzuge sei.

Vor der Entscheidung in der Paßfrage.

Warschau, 17. November. Die maßgebenden Regierungsstellen haben sich in letzter Zeit mit der Frage beschäftigt, ob die Auslandspaßgebühren ermäßigt werden können. **Wie die polnische Presse erfährt, herrscht die liberale Meinung vor, d. h. man ist der Ansicht, daß die hohen Gebühren ermäßigt werden müßten. Allerdings wird diese** Frage in maßgebenden Kreisen äußerst vorsichtig behandelt, da man Rücksicht auf polnische Bäder und Kurorte nehmen muß. **Nichtsdestoweniger wird man dieser brennenden Frage nähertreten, und eine Entscheidung dürfte bereits in allerkürzester Zeit fallen.**

Pressedekret und die Verantwortlichkeit der Abgeordneten.

Warschau, 19. November. Das Appellationsgericht wird sich in diesen Tagen mit einem höchst interessanten Prozeß beschäftigen, der die Verantwortlichkeit der Abgeordneten im Zusammenhange mit dem Pressedekret vom 10. Mai 1927 zum Gegenstand hat.

Noch zur Zeit der Regierung des Ministerpräsidenten Grabski hatte sich der damalige Abgeordnete und heutige Postminister Miedziński geweigert, an einem Komitee für die Errichtung eines Denkmals für den unbekannten Soldaten teilzunehmen, allein aus dem Grunde, weil diesem Komitee auch der Abgeordnete Adam Zamoyski angehörte. Miedziński hatte damals seinen Entschluß in einem offenen Brief bekanntgegeben, wobei gegen Zamoyski eine Reihe von Anschuldigungen erhoben wurden, die seinen Patriotismus in Frage stellten. Zamoyski strengte gegen den damaligen Abgeordneten Miedziński einen Prozeß wegen Beleidigung an. Der Staatsanwalt forderte die Auslieferung des Abgeordneten Miedziński, diese wurde aber durch den Sejm abgelehnt, indem darauf hingewiesen wurde, daß man Gerichtsverhandlungen so lange vertagen könne, bis das Mandat erloschen ist. Das Warschauer Bezirksgericht hat dann auf Grund des neuen Pressedekrets, das für die Verjährung von Prozessen wegen Beleidigung, begangen in einer Druckschrift, einen zweijährigen Termin vorsieht, den Prozeß niedergeschlagen.

Zamoyski überwies die Sache an das Appellationsgericht, indem er die Rechtsgültigkeit des Pressedekrets anzweifelte und auf die Unmöglichkeit hinwies, den zweijährigen Verjährungstermin auch für Abgeordnete gelten zu lassen, da dies nach seiner Ansicht in der Praxis dazu führen würde, daß die Abgeordneten im Laufe der ersten drei Jahre vollkommen straflos wären und sich nur wegen Handlungen zu verantworten hätten, die sie im Laufe der letzten beiden Jahre der Kadenz begangen haben.

Neuer Finanzskandal in Ungarn.

Was die Goldrentenfälscher bezweckten.

Aus Budapest wird uns geschrieben:

Die Affäre der Fälschung ungarischer Rentenbriefe, deren Fäden in Paris zusammenlaufen, zieht immer weitere und weitere Kreise und entwickelt sich zu einem Finanzskandal, der fast den gleichen Umfang anzunehmen verspricht, wie vor knapp zwei Jahren der Riesenbetrug des Fürsten Windischgrätz und Genossen. Worum handelt es sich bei diesen Betrügereien großen Maßstabes? Ungarn ist vertraglich verpflichtet, österreichische und ungarische Vorkriegsanleihen ausländischer Staatsangehörigen zu einem Kurse von 32 Prozent abzunehmen, während die Inlandsbesitzer erheblich weniger bekommen. Nach Regelung dieser Frage wurden sofort von den in ausländischem Besitz befindlichen österreichisch-ungarischen Anleihen Listen angelegt. Auch die im Inland vorhandenen wurden festgestellt. Damals haben viele darauf spekuliert, daß es ihnen auf irgendeine Weise möglich sein könnte, ihre Papiere an Ausländer zu verkaufen, indem sie ihren Besitz nicht angaben. Es handelt sich hier um recht erhebliche Beträge. Doch war die Spekulation deswegen nicht besonders riskant, da bei der niedrigen Aufwertung des Inlandbesitzes nicht viel zu verlieren war. Die Betrüger mußten also den Versuch machen, auf irgendeine Weise für die Papiere den Notifikationsstempel eines ausländischen Staates zu besorgen. Auf doppelte Weise sind sie nun vorgegangen. Einmal haben sie versucht, durch Bestechung ausländischer Banken diesen Stempel direkt zu erhalten, oder aber sie haben von schon gestempelten Inlandspapieren den österreichischen oder ungarischen Notifikationsstempel entfernt und an Stelle dessen den ausländischen gesetzt.

Die Betrüger — hauptsächlich wird der ungarische Bankier Blumenstein genannt, der für mehrere Millionen Nominalwert Papiere besitzen soll und für weitere Millionen verkaufte — begannen mit ihren Bestechungsmanövern in Berlin, wo sie aber keinen Erfolg hatten. Alsdann wandten sie sich nach Holland, und als sie auch hier keine Gegenliebe fanden, gingen sie nach Frankreich. Namentlich durch die Vermittelung der Brüder Tovbini gelang es ihnen, zu führenden französischen Persönlichkeiten Beziehungen anzuknüpfen. Bestochen werden mußte vor allem der von der ungarischen Regierung eingesetzte Prüfungskommissar, durch dessen Hand die Anträge auf Abstempelung gingen und der französischen Bankiers die Eigentumserklärung der Ausländer zu bescheinigen hatte. Zunächst einmal schaffte Blumenstein einen Teil der ungarischen Goldrenten nach Paris, und als der erste Versuch glückte, wurden gewaltige Beträge über die Grenze gebracht. Bis jetzt ist über den Gang der Untersuchungen strengstes Stillschweigen bewahrt worden. Aber täglich werden von der französischen Polizei hochstehende Persönlichkeiten vernommen, die sich aufs schwerste kompromittiert haben sollen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Brüder Tovbini mit bolschewistischen Kreisen in Verbindung standen.

Diese Manöver erinnern im übrigen an ähnliche Versuche, die auf Kosten Deutschlands gemacht worden sind. Bekanntlich hatte sich das Reich verpflichten müssen, das in Belgien ausgegebene deutsche Geld zu einem sehr hohen Verrechnungskurs einzulösen. Damals, als die Mark schon vollständig entwertet war, versuchten Schieber aus allen Ländern durch zahlreiche unterirdische Kanäle deutsches Geld nach Belgien fließen zu lassen, um es hier zur Anerkennung zu bringen. Zweifellos ist der deutsche Staatsschatz damals um erhebliche Beträge geschädigt worden; aber ehe diese einen erheblichen Umfang annehmen konnten, hat man diesem Treiben Einhalt gebieten können. Auf die damaligen Vorgänge ist auch zweifellos der Aufkauf von rotgestempelten Tausendmarkscheinen, mit denen zeitweilig ein schwunghafter Handel getrieben worden ist, zurückzuführen.

Weltzucker-Regelung.

Zu den Industrien, die im Kriege unter außergewöhnlichen Verhältnissen ihre Erzeugung übermäßig ausdehnten, den hierdurch erreichten hohen Produktionsumfang auch nach dem Krieg aufrechtzuerhalten suchten und dadurch die Weltmärkte derangierten, gehört auch die Zuckerindustrie. Hauptsächlich Kuba war es, das die durch den Krieg hervorgerufene Ausschaltung seiner mitteleuropäischen Konkurrenz benutzte, um neue Märkte für seinen Zucker zu erobern und seine Erzeugung stark zu erweitern. Als nach dem Kriege die mitteleuropäische Zuckerindustrie wieder erstarkte, setzte der alte Kampf zwischen dem kubanischen Rohr- und dem europäischen Rübenzucker wieder mit Schärfe ein und wogte jahrelang hin und her. Allmählich wurde Kuba zurückgedrängt und mußte zu der bekannten Erzeugungsrestriktion von fast fünf Millionen Tonnen auf viereinhalb Millionen schreiten. Diese Restriktion genügte aber nicht. Wiewohl Kuba drei Viertel seiner Erzeugung infolge eines Vorzugsvertrages mit den Vereinigten Staaten mit Sicherheit absetzen kann, verblieben ihm immer noch so große Überschüsse, daß es nur unter großen Preisopfern möglich war, diese auf den europäischen Märkten abzusetzen. Daraus entstand das bekannte Kuba-Dumping der letzten Monate, in denen die Insel 150 000 Tonnen Zucker unter den Tagespreisen auf den englischen Markt warf und drohte, mit ihren noch lagernden weiteren Überschüssen von 200 000 bis 250 000 Tonnen in der gleichen Weise zu verfahren, wenn die europäische Zuckerindustrie nicht

Pommerellen.

19. November.

Graudenz (Grudziądz).

Die Kontrollversammlungen

finden in diesem Jahre für die Jahrgänge 1887, 1899, 1901 vom 28. November bis 3. Dezember, täglich von 8 Uhr morgens ab, in den Kasernen „Bolesława Śmiałego" in der Culmer Straße (links) in folgender Reihenfolge statt: Montag, den 28. November, Jahrgang 1887, Anfangsbuchstaben A—P, Dienstag, den 29. November, Jahrgang 1887, Anfangsbuchstaben R—Z; Dienstag, den 29. November, Jahrgang 1899, Anfangsbuchstaben A—G; Mittwoch, den 30. November, Jahrgang 1899, Anfangsbuchstaben H—R; Donnerstag, den 1. Dezember, Jahrgang 1899, Anfangsbuchstaben S—Z; Donnerstag, den 1. Dezember, Jahrgang 1901, Anfangsbuchstaben A—F; Freitag, den 2. Dezember, Jahrgang 1901, Anfangsbuchstaben G—O; Sonnabend, 3. Dezember, Jahrgang 1901, Anfangsbuchstaben P—Z. Am Montag, den 5. Dezember, haben sich alle diejenigen der Jahrgänge 1890—98 zu stellen, welche in den Jahren 1925 oder 1926 meldepflichtig waren, sich aber aus irgend einem Grunde nicht gestellt haben, sowie diejenigen der Jahrgänge 1887, 1899 und 1901, die sich aus irgend einem Grunde nicht an dem für sie festgesetzten Tage gemeldet haben. *

Gastspiel des Danziger Stadttheaters.

Wer weint um Juckenack?

Aus der inneren Zerrissenheit der Jetztzeit und der allgemeinen seelischen Depression heraus schenkt uns Hans J. Rehfisch (geb. 1891) die Tragikomödie „Wer weint um Juckenack?", und hält mit dieser dem Heute, einer Zeit des Krampfes und des Kampfes, einen Spiegel vor. Mit unfehlbarer Sicherheit zeichnet er Charaktertypen und grenzt die Gattungen scharf gegeneinander ab; prägnant und stark im Ausdruck, eine Tragödie, eine Komödie, eine chaotische Leidenschaftswelt mit ineinander verschwimmenden Blutlichtern und phantastischen Schattenstimmungen, mit schaurig grellen Farbendissonanzen. Geistreich stellt uns der Dramatiker, Jurist und Realpolitiker Rehfisch vor aktuelle Zeitfragen; hochfliegende Pläne und Probleme sozialer, psychologischer, philosophischer und politischer Natur beschäftigen ihn, die weite Perspektiven in die Zukunft eröffnen.

Übergeistigte seelische Konflikte persönlicher Weltanschauungen lassen den Sonderling Juckenack die Frage stellen: Wer weint um mich nach meinem Tode? Er setzt sich mit der Frage nach der Zweckmäßigkeit dieses Erdendaseins auseinander und kann zu keinem rechten Schluß kommen. Zwei Momente ausschlaggebender Wirkung greifen in sein Leben ein. Fußend auf der Idee der Nutzlosigkeit seines bisherigen Lebens, will er von nun ab diesem einen Inhalt geben, und da führt ihm das Schicksal zwei verkommene Existenzen in die Arme. Impulsiv erkennt er, daß er hier eingreifen muß und wird. Menschengüte und das daraus entspringende Wohltun erscheinen ihm nun als die grundlegenden Komponenten, deren Resultierende dann innere Befriedigung ist und durch diese dann ein Loslösen aus diesem Jammertale in das Reich der Möglichkeit rückt. Doch schon erstehen neue seelische Konflikte. Sein Wollen wird monomanistisch einseitig beeinflußt und dunkel entrollt sich aus seinen Ideenassoziationen eine Art Aseïtät — „ich habe die Macht" —, die ihn vor ein neues gewaltiges Problem stellt: frei werden vom Willen und Denken. Er bricht zusammen, das Problem bleibt ungelöst.

Um Juckenack herum stellt der Autor die anderen Charaktere, Typen, getreue Spiegelbilder von verschiedenen Menschenklassen: Markant sein Faktotum, die alte Hausbesorgerin Nagel: unfrei im Denken und Handeln, mit alten Vorurteilen behaftet, dogmatisch religiös, behaftet mit den Schwächen und Stärken der alten einsamen Frau. Ihre Nichte, die verführte Lina, typische Halbwelt verkörpernd, mit geistreichen Seitenhieben die moderne Gesellschaftsordnung geißelnd. Edmund Walter, den durch schlechte Erziehung, erblich belasteten, degenerierten Menschen, ein krasses Spiegelbild heutiger Korruption und Morallosigkeit; feig, frech, roh, berechnend, undankbar und gemein in höchster Potenz; dem gegenüber einen heute selteneren Charakter im Staatsanwalt Dr. Lotz, den pedanten und peniblen Staatsbeamten, ferner den Versicherungsagenten von Marstedt, dem der Autor die heute übliche Definition von Menschengüte, als einem utopistischen Überbleibsel aus der Urzeit, in den Mund legt und damit ein treffendes Zeitcharakteristikum gibt: Heute ist Menschengüte der Blinddarm der Gesellschaftsordnung, der nur Beschwerden und Infektionen verursacht und daher ausgeschnitten werden muß. — Die charakteristische Gegenüberstellung zweier Menschengruppen, verkörpert durch den Staatsanwalt einerseits und den viehischen Charakter Walters andererseits, ist von ungeheuerem Gedankeninhalt. Beide können nicht glauben, daß Juckenack die Akten verbrannt hat, da beide aus ihrer Einstellung heraus die Motive eines derartigen Handelns des dritten nicht begreifen können.

Das ganze Werk ist eine gewaltige Tragödie, die die „Komödie von Heute" unverblümt der Gesellschaft ins Gesicht schreit. Dramatisch ist der Autor ein Stilsucher. Aus der Zeit heraus schrieb er ein Stück für die Zeit; und daher muß es niederschmettern. Eine innere Zerrissenheit bleibt dem Hörer zurück, etwas Unsagbares und mit Worten nicht zu Umschreibendes. —

Es ist selbstverständlich, daß ein derartiges Werk an die Darsteller, besonders an die künstlerische Interpretation die höchsten Anforderungen stellt. Jede Rolle verlangt einen vollkommenen Schauspieler. Und wenn wir, wie es vom künstlerisch kritischem Standpunkt aus gefordert wird, an ein Berufstheater den strengsten kritischen Maßstab anlegen, so muß dem Ensemble des Danziger Stadttheaters vorweg höchstes Lob gespendet werden. Carl Brückel, der Darsteller des Juckenack, leistete in dieser großen und äußerst schwierigen Rolle Hervorragendes. Hilde Berlow verlieh der Lina Ausdruckskraft und Stileinheit; eine Prachtleistung in Spiel und Sprache. Die Hausbesorgerin Frau Nagel wurde von Fränze Brückel dem Sinne entsprechend technisch vollkommen gemimt; ebenso treffend entledigte sich seiner Aufgabe Georg Zoch als Edmund Walter. Den Staatsanwalt Dr. Lotz spielte Heinz Brede mit viel Schmiß und Elan und Carl Kliewer stellte vollkommen seinen Mann als Versicherungsagent von Marstedt.

Das Werk, unterstrichen durch die glänzende Interpretation der Danziger, hat bei allen, die es verstanden haben, bestimmt einen tiefen Eindruck hinterlassen. Apho.

* **Eine Stadtverordnetensitzung** findet am Montag, den 21. November, 6 Uhr abends, statt. Die Tagesordnung enthält außer den Kassenrevisionsberichten folgende Punkte: Wahl von acht Armenpflegern; Festsetzung der Kanzleigebühren für die Erteilung der Auflassung; Beschlußfassung über den Ergänzungsetat für das Wirtschaftsjahr 1927/28; Genehmigung zur Schließung des über das Terrain der Firma „Unja" führenden öffentlichen Steiges; Erbauung von Baracken zu Kinder-Sommerkolonien im Rudniker Walde; Öffnung und Schluß der Läden, in denen Milch und Backwaren verkauft werden; Beschlußfassung über die Pachtung von sechs Gebäuden der früheren Czarnecki-Kaserne zur Einrichtung von Wohnungen für Exmittierte. *

* **Für den Umbau des Eisenbahnüberganges** in der Rehdenerstraße hat die Graudenzer Wegeabteilung der Eisenbahndirektion Danzig die Skizzen ausgearbeitet und sie der Direktion übersandt. Welches der Projekte zur Ausführung gelangen wird, steht dahin. Immerhin kann man aber jetzt die begründete Hoffnung hegen, daß im nächsten Frühjahr an die Arbeiten herangetreten und dem dringend erforderlichen Bedürfnis des Umbaues entsprochen werden wird. *

* **Was wird aus Gr. Tarpen?** Wegen des Gutes Gr. Tarpen, das bisher die Stadt in Pacht hatte, die es mit Rücksicht auf die Übernahme von Böslershöhe in eigene Verwaltung aber nicht weiter pachten will, fanden gegenwärtig zwischen Stadt und staatlichen Behörden Verhandlungen statt. Das Landwirtschaftsministerium beabsichtigt, auf dem Gute eine landwirtschaftliche Schule zu errichten. Die Stadt reflektiert wiederum auf einige Teile des Gutes, die für die Bedürfnisse der Schule unnötig erscheinen. Falls dieses Terrain der Gemeinde Graudenz überwiesen wird, will diese es dem Gute Kl. Kunterstein zuteilen. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Pünktlich um 8 Uhr beginnt am Montag, den 21. d. M., der Lichtbildervortrag von P. A. Merbach: „Aus der Kunstgeschichte der Theaterdekoration". Wer für moderne Kunst Interesse hat, sollte sich den hier selten gebotenen Genuß nicht entgehen lassen. Eintrittskarten in der Buchhandlung Arnold Kriedte, Mickiewicza 3, und an der Abendkasse im Gemeindehause. (14224 *

Thorn (Toruń).

t **Eine Gartenbau-Ausstellung** soll von Ende Juli bis Anfang Oktober nächsten Jahres in Thorn stattfinden. Das Protektorat hat der Pommerellische Wojewode übernommen. man beabsichtigt den Bau einer großen Ausstellungshalle auf dem Gelände zwischen dem Restaurant Ziegeleipark und den neuen Schießständen in Grünhof. **

‡ **Marktbericht.** Auf dem Freitag-Wochenmarkt, der zwar weniger stark, aber dennoch ausreichend beschickt war, fiel vor allem die große Menge von Kränzen in allen Größen und Preislagen auf, die die Gärtner des Toten-

Thorn.

sonntags wegen ausgestellt hatten. Auch waren sehr viele Frauen erschienen, die Tannengrün als Grabschmuck feilhielten und gute Geschäfte damit machten. Da jetzt im November die „Hauptsaison“ für Geflügel ist, herrschte auf dem Geflügelmarkt große Nachfrage, besonders nach Gänsen und Enten, die auch schon des wohlschmeckenden Schmalzes wegen bevorzugt werden. Gänse kosteten 7—10,00, Enten 4—6,00, Hühner 3,50—5,50 pro Stück und Tauben 1,50 bis 2,00 pro Paar. Butter kostete 2,60—3,20, Eier 3,50—3,80. Auf dem Gemüsemarkt waren die Preise unverändert, auch Obst wurde zu den bisherigen Preisen angeboten. Hier waren auch getrocknete Pflaumen zum Pfundpreise von 0,60—0,70 zu haben. Auf dem Fischmarkt waren die Preise gesunken. Hechte kosteten 1,40, Schleie 1,60, Barsche 1,20 und 1,30, Weißfische 0,50 pro Pfund. Letztere wurden pro Kilo auch mit 0,90 abgegeben. Rund um das Coppernicusdenkmal hatten sich Händler mit Kleinholz aufgestellt; drei Bund kosteten 0,25. An Blumen sah man vereinzelt Chrysanthemen, sonst herrschten künstliche Blumen vor, die man zum Teil in den unmöglichsten Farben gefertigt hatte. Sie fanden aber auch ihre Liebhaber. * *

t **Zwei neue Gas-Straßenlaternen** wurden dieser Tage neben dem Standbild der Königin der Krone Polens vor dem Hauptportal der Garnisonkirche aufgestellt. * *

t **Die Turmuhr der Garnisonkirche** hat vor einigen Tagen ihren Dienst eingestellt, nachdem sie schon vorher des öfteren ausgesetzt hatte. — Bei den vier Zifferblättern der Turmuhr der neustädtischen evangelischen Kirche, die jetzt der hiesigen orthodoxen Gemeinde als Gotteshaus dient, wurde die abendliche elektrische Beleuchtung bereits vor längerer Zeit eingeschränkt. Nunmehr ist am Abend nur noch das Zifferblatt über der Portalfront beleuchtet. * *

t **Die Chronik der Fahrraddiebstähle** wurde wieder um einen neuen Fall bereichert. Der Geschädigte ist ein A. Czarnecki, Wilhelmsplatz 1 wohnhaft. * *

t**Ein Einbruchsdiebstahl** wurde am Mittwoch in eine Wohnung des Hauses Bachestraße 15 verübt. Dem oder den Tätern, die mit großer Frechheit vorgegangen waren, fielen Kleidungsstücke (Frack, Smoking, Pelz, Mantel, Schuhe usw.) im Werte von etwa 5000 zł zur Beute. * *

—* **Diebstähle.** Mittels Einbruch in die ohne Aufsicht belassenen Wohnungen gestohlen wurden einem Jan Koperski in der Weinbergstraße 26 Anzüge im Werte von 1500 zł; einer Helene Swiechowicz, Lindenstraße 48, Wäsche für 105 zł; einem Bradykowski, Altstädt. Markt 16, Bekleidungsstücke für 300 zł; dem Adolf Blaszczyk wurden 200 zł Geld entwendet. Sämtliche Diebstähle wurden an einem Tage ausgeführt! * *

*

Vereine, Veranstaltungen ꝛc.

Am Sonntag, den 4. Dezember, um 4 Uhr nachmittags, findet im „Deutschen Heim“ eine Ausstellung von Arbeiten der Jugendabteilung des deutschen Frauenvereins statt. Die jungen Mädchen haben mit großem Fleiß Puppen, Tiere, Bücher, Bilder, Kinderkleider und sonst Nützliches selbst gefertigt. Unter den kunstgewerblichen Arbeiten befinden sich hübsche Weihnachtsgeschenke. Eine rege Beteiligung an dieser Veranstaltung ist besonders erwünscht, da von dem Erlös vielen Kindern ein frohes Weihnachten durch die jungen Mädchen bereitet werden soll. Näheres siehe Anzeige. (14412 * *

Culmsee (Chełmża).

◊ **Der Freitag-Wochenmarkt** war zwar ganz gut beschickt, doch war der Handel nicht stark. Die allgemeine Geldknappheit, die schon seit Wochen hier herrscht und das geschäftliche Leben recht ungünstig gestaltet, zwingt auch die Hausfrauen zur möglichsten Einschränkung, zumal die Preise ja nicht niedrig sind. Für die Mandel Eier mußte man fast 4,00 zahlen, für Butter 2,80—2,90. Die Fischpreise waren: Hechte 1,80, Aale 2,20, Bratfische 0,60—0,80. An Gemüse gab es noch Weiß-, Rot- und Grünkohl, etwas Mohrrüben, Zwiebeln und Suppengemüse zu bisherigen Preisen. Kartoffeln, der Zentner zu 4,00, wurden wegen des Frostwetters nur wenig angeboten. Äpfel waren noch zu 0,30—0,60, Birnen zu 0,40—0,80 zu haben, Nüsse zu 1,20. Gänse kosteten geschlachtet 1—1,10 pro Pfund, lebende Enten 4—5,50, Hühner 3—5,00. Das Angebot an Geflügel hätte stärker sein können. +

◊ **Zu zwei Monaten Gefängnis** verurteilte das hiesige Kreisgericht die unverehelichte Veronika Kołaczyńska, die vor einiger Zeit, wie damals berichtet, einem Bromberger Bürger, als er mit dem Zuge abends hier ankam und sich mit ihr ein trautes Stelldichein gab, aus der Brusttasche 500 zł und einen 50-Dollarschein gestohlen hatte. Der „Kavalier“, ein korpulenter Mann im sozusagen „gesetzten“ Alter, hat seinerzeit gleich 480 zł zurückerhalten, während die K. über den Verbleib der 50-Dollarnote nichts wissen wollte. So ist das Schäferstündchen beiden schlecht bekommen. +

◊ **Tödliche Folgen jugendlichen Leichtsinns.** Als mehrere Gymnasiasten im Freien spielten, stieß ein Schüler den 12 Jahre alten Sohn Alex des Tischlermeisters Wielgeszewski, der die 3. Klasse des staatlichen Gymnasiums besucht, von einem Strohschober hinab, so daß W. mit dem Kopfe auf die Erde aufschlug. Dabei hat er sich eine Gehirnerschütterung zugezogen, an der er verstorben ist. Bei der Beerdigung gaben das Lehrerkollegium unter Führung des Direktors Bonin und die Schüler dem auf so tragische Weise dem Leben Entrissenen das letzte Geleit. +

m. **Dirschau** (Tczew), 18. Novbr. Unglücksfall mit Todesfolge. Gestern abend gegen 7 Uhr ereignete sich auf dem Rangierbahnhof Liebenhof unweit des Stellwerks 3. A. beim Erweiterungsbau des neuen Gleises ein folgenschwerer Unfall. Der 20 Jahre alte Arbeiter Stefan Polczyński aus Wiele, Kreis Konitz, wurde dort vom Arbeitszuge erfaßt und erlitt dabei eine derartig schwere Kopfverletzung daß der Tod sofort eintrat. Eine Untersuchungskommission hat sich sofort auf die Unglücksstelle begeben. Nach Freigabe der Leiche durch die Gerichtskommission wurde dann die Leiche ins hiesige Vinzenzkrankenhaus geschafft.

ch. **Konitz** (Chojnice), 18. November. Öffentliche Holzversteigerung. Am Montag, 21. d. M., versteigert der hiesige Magistrat auf dem Hofe der Kläranstalt nachmittags 4 Uhr einen größeren Posten Brenn- und Nutzholz. Zur Versteigerung gelangen die abgeholzten Linden aus der Schützenstraße. Die Bedingungen werden vor der Versteigerung bekanntgegeben.

h. **Lonkorsch** (Łąkorz), 18. November. Holzverkauf. Die staatliche Oberförsterei Lonkorsch veranstaltet am Montag, 21. d. M., eine Holzversteigerung im Watkowskischen Lokale in Skarlin. Zum Verkauf gelangt Nutz- und Brennholz aus den Schutzbezirken Wąkop, Skarlin und Lekarty.

\# **Neuenburg** (Nowe), 17. November. Das Tischlereigewerbe in Neuenburg hat besonders in den letzten Jahren eine bemerkenswerte Ausdehnung gewonnen, so daß von einer für den an sich kleinen Ort von rund 5000 Einwohnern verhältnismäßig hoch entwickelten Industrie gesprochen werden kann. Des Näheren können wir mitteilen, daß in hiesigen ungefähr 41 Betrieben rund 150 Gesellen und 200 Lehrlinge beschäftigt werden. Die Fabrikation umfaßt hauptsächlich Schlaf-, Speise- und Herrenzimmereinrichtungen. Eine Spezialität in Neuenburger Werkstätten bilden polierte Kastenmöbel, also Schränke, Kommoden usw. Eine natürliche Folge des gestiegenen Umsatzes bilden deshalb in den letzten Jahren vergrößerte Werkstätten bzw. Neubauten derselben verschiedener Meister. Die Hauptabsatzgebiete sind der Freistaat Danzig, welcher infolge des Währungsunterschiedes besonders preiswert und lebhaft beliefert werden kann, sowie Oberschlesien, von wo zeitweise Beauftragte nach Neuenburg kommen, um Bestellungen in den verschiedensten Möbelarten aufzugeben. Dennoch gibt es einzelne Hinderungsgründe für noch weitere Ausdehnung der hiesigen Fabrikation. Der Gasantrieb für Motore stellt sich nämlich recht teuer, auf welchen die Meister jedoch angewiesen sind, da der schon lange erwartete elektrische Starkstrom für den hiesigen Ort noch immer wenig Aussicht hat, geliefert zu werden. Ferner bildet die unregelmäßige bzw. recht erschwerte Lieferung der genügenden Menge Polierspiritus einen weiteren Nachteil, weil trotz des großen Bedarfs am hiesigen Ort noch keine Spiritusverteilungsstelle vorhanden ist, sondern jeder Meister mit wenigen Ausnahmen dieses Material per Wagen aus dem ca. 50 Kilometer entfernten Stargard beziehen muß, und zwar gegen Bezugsschein, welche nur ein halbes Jahr gelten, auch mit 3 Zloty besonders zu bestempeln sind. Eine diesbezügliche Eingabe der Innung an die Izba Skarbowa blieb bis heute ohne Erwiderung. Nach Beseitigung genannter Hindernisse ist deshalb eine noch weitere Ausdehnung der Neuenburger Fabrikation zu erwarten.

ch. **Zempolnotal** (Swidwie), Kreis Zempelburg, 18. November. Diebstahl. Vor kurzem drang eine Zigeunerdiebesbande des Nachts bei der Witwe Frau Grolewski ein und stahl ein Pferd nebst Arbeitswagen und Arbeitsgeschirr, sowie zwei Schafe. Die sofort benachrichtigte Polizei unternahm mit Beihilfe einiger Nachbarbesitzer die Verfolgung der Diebe, welche in der Nähe von Mrotschen im Kreise Wirsitz das gestohlene Gut im Augenblick im Stich ließen, als ihnen die Verfolger dicht auf den Fersen waren. Sie konnten nicht verhaftet werden.

Graudenz.

Schwetz.

Goßlershausen (Jabłonowo)

Ueber den Tod.

Aus den Selbstbetrachtungen des römischen Kaisers Mark Aurel.

Laß dich nicht grausen vor dem Tod, vielmehr laß ihn dir wohlgefallen als auch eine der Veränderungen, welche dem Willen der Natur gemäß sind. Denn Jungsein und Altern, Heranwachsen und Mannbarwerden, Zähne-, Bart- und Grauhaarebekommen, Zeugen, Schwangerwerden und Gebären und die anderen Tätigkeiten der Natur, wie sie die verschiedenen Zeiten des Lebens mit sich bringen, sind ja dem Aufgelöstwerden gleichartig. Daher ist es die Sache eines denkenden Menschen, sich gegen den Tod weder hartnäckig, noch abstoßend und übermütig zu zeigen, sondern ihm als einer der Naturwirkungen entgegenzusehen. Wie du nun des Augenblickes harrst, wo das Kindlein aus dem Schoße deiner Gattin hervorgehen soll, so erwarte auch die Stunde, da deine Seele aus dieser ihrer Hülle entweichen wird. Willst du aber ein allbekanntes, herzstärkendes Mittel anwenden, so wird der Hinblick auf die Gegenstände, von denen du dich trennen sollst, und auf die Menschen, mit deren Sitten deine Seele nicht mehr in Berührung kommen soll, dich mit dem Tode vollkommen aussöhnen. Denn du sollst zwar an ihnen möglichst wenig Anstoß nehmen, vielmehr für sie sorgen und sie mit Sanftmut tragen; indessen darfst du doch daran denken, daß es nicht eine Trennung von gleichgesinnten Menschen gelte. Dies allein nämlich, wenn irgend etwas, könnte uns anziehen und im Leben festhalten, wenn es uns vergönnt wäre, mit Menschen zusammenzuleben, welche sich dieselben Grundsätze angeeignet haben. Nun aber siehst du ja mit Augen, wie viel Unannehmlichkeit aus dem Zwiespalt mit Zeitgenossen entspringt, so daß du wohl ausrufen möchtest: „Komm doch schneller heran, lieber Tod, damit ich nicht etwa noch meiner selbst vergesse!“

*

Niemand ist so glücklich, daß sein Sterbebett nicht einige umstehen sollten, die sein herannahendes Ende willkommen heißen. War er auch ein trefflicher und weiser Mann, so findet sich doch am Ende noch jemand, der bei sich selbst sagt: „Nun werden wir doch vor diesem Zuchtmeister endlich wieder frei aufatmen können. Zwar hat er sich gegen keinen von uns streng bewiesen, aber ich hatte doch immer das Gefühl, als verdamme er stillschweigend uns alle.“ Das kommt vor beim Tode eines Trefflichen. Wie vieles andere aber mögen **wir** noch an uns haben, um dessen willen mancher uns los zu werden wünscht? Daran denke in deiner Sterbestunde, und du wirst leichter von hinnen scheiden, wenn du dir dies noch vorstellst: „Ich soll eine Welt verlassen, aus der selbst meine Genossen, für die ich so viel gekämpft, gebetet und gesorgt habe, mich hinwegwünschen, indem sie davon eine etwaige Erleichterung hoffen.“ Warum sollte sich also einer an ein längeres Verweilen dahier festklammern? Und doch scheide deshalb mit nicht geringerem Wohlwollen gegen sie von hinnen, bleibe vielmehr deiner eigentümlichen Sinnesart getreu und gegen sie freundlich, wohlgesinnt, mild und nicht im Gegenteil wie gewaltsam von ihnen losgerissen, sondern, wie die Seele des Seligsterbenden sanft dem Körper sich entwindet, so muß auch dein Scheiden aus ihrem Kreise sein. Denn die Natur hat dich einst an sie geknüpft und gekettet, aber jetzt löst sie das Band wieder auf. So will ich denn von ihnen, wie von meinen Hausgenossen, nicht mit Sträuben, sondern ohne Zwang mich ablösen lassen. Denn auch dies gehört zu den Forderungen der Natur.



Merkwürdige Berichtigungen.

Der dreißigste Artikel des **Pressegesetzes** vom 10. Mai 1927 legt der Presse unter Androhung empfindlicher Strafen die Pflicht auf, die ihr durch eine **staatliche Behörde** zugesandte **sachliche** Berichtigung einer in der Zeitung veröffentlichten Nachricht kostenlos aufzunehmen. Der Text der Berichtigung darf nicht abgeändert, ihre Bedeutung nicht abgeschwächt und es dürfen auch keine Bemerkungen dazu in derselben Ausgabe gemacht werden. Von der Bestimmung dieses Artikels wurde denn auch im Lande in weitgehendstem Maße Gebrauch gemacht, besonders in der Landeshauptstadt, wo man schießlich aber doch einsah, daß die Auswirkung dieses Artikels allerlei Blüten zeitigte, die nit der Intention des Gesetzgebers nicht in Einklang gebracht werden dürfen. So wurde eine sogar in der Regierungspresse erschienene „Berichtignug“ ironisch besprochen, nach welcher ein Defraudant nicht mit 50 000, sondern nur mit 36 000 Złoty durchgegangen war. Die Warschauer Behörden machen daher in der letzten Zeit von der ihnen in dem erwähnten Artikel zugestandenen Berechtigung in den allerseltensten Fällen Gebrauch. Anders ist es in der Provinz, wo die Zeitungen aller Schattierungen zur Aufnahme von Berichtigungen auch jetzt noch gezwungen werden, trotzdem schon verschiedene Gerichte zu der Erkenntnis gelangt sind, daß das neue Pressegesetz nach dem bekannten Sejmbeschluß die Rechtskraft verloren hat.

Das Kommando der Staatspolizei für die Stadt Bromberg greift dessen ungeachtet in der letzten Zeit mit Vorliebe auf diese Bestimmung des Pressegesetzes zurück und sendet uns Berichtigungen, deren Sachlichkeit sehr angezweifelt werden muß. In Nr. 218 vom 24. September brachten wir unter der Überschrift „**Oberschlesische Zustände**“ eine Zusammenstellung der Mißklänge bei dem Zusammenleben der beiden Nationalitäten in unserem Teilgebiet und erwähnten, „daß in Micheln (Südposen) eine Veranstaltung des deutsch-katholischen Volksvereins Bargen-Micheln gesprengt wurde. Der Vorsitzende sowie ein Mitglied des Vereins wurden mit Knüppeln geschlagen und blutüberströmt aus dem Saale gebracht“.

In der Berichtigung, die uns das Bromberger Kommando der Staatspolizei über diese Meldung zusandte, heißt es: „Die an dem Zwischenfall Schuldigen nahmen an der Veranstaltung nicht in der Absicht teil, die Feier zu sprengen, sondern lediglich um mit den Polen abzurechnen, die an dem Vergnügen teilgenommen haben. Da diese dort aber nicht mehr anzutreffen waren, fingen sie enttäuscht mit den Teilnehmern Händel an, wobei sie den Vorsitzenden **Altwasser** und das Mitglied **Menzel** aus Zborzewo verprügelten. Die ihnen mit einem stumpfen Gegenstande zugefügten Verletzungen waren **nicht schwer**, da beide ihrem Beruf weiterhin nachgehen konnten.“

Man fragt sich, wo hier die Sachlichkeit bei der Berichtigung steckt. Zu welchem Zweck die Schuldigen an der Veranstaltung teilgenommen haben, ist von uns gar nicht erörtert worden. Merkwürdig klingt aber dennoch die polizeiliche Feststellung, daß sie gekommen waren, um die Polen von dem Vergnügen abzuhalten und daß sie sich deshalb, weil sie diese Leute nicht mehr antrafen, an der ganzen Veranstaltung gerächt hätten. Höchst merkwürdig!

In demselben Bericht war die Rede von einem neuen bestialischen Überfall auf einen Deutschen, der am hellen Tage, auf offener Straße angehalten und mißhandelt worden sei. „Der junge Mann leistete der Aufforderung eines sich in der Heiligengeiststraße aufhaltenden unbekannten Maurers polnischer Nationalität, stehen zu bleiben, nicht Folge, sondern ging seines Weges weiter. Der Maurer belästigte und beschimpfte den jungen Mann jedoch in unglaublicher provozierender Weise. Als dieser auf die Anwürfe nicht reagierte, warf der Rohling ihn zu Boden und würgte und bearbeitete den Überraschten blindlings mit den Fäusten. Die herbeigeeilten Personen geben an, aus Furcht vor dem Angreifer nicht Hilfe geleistet zu haben.“

Nun die Richtigstellung des Bromberger Kommandos der polnischen Staatspolizei: „Beide jungen Leute (Hornschuh — der Mißhandelte, Szarzyński — der Angreifer. D. Red.) begegneten einander um 11 Uhr abends in der Heiligengeiststraße. Szarzyński richtete an Hornschuh die Bitte, stehen zu bleiben, da er mit ihm reden wolle. Hornschuh reagierte darauf nicht, setzte den Weg fort und rief dann Szarzyński zu: „Gehe lieber Eier stehlen!“ Empört durch diese Beleidigung, gab er Hornschuh einen Stoß, versetzte ihm mit der Hand einen **Schlag ins Gesicht** und ging seiner Wege. Von einem bestialischen Überfall auf einen Deutschen kann daher nicht die Rede sein, da Hornschuh die Ursache zu dem Zwischenfall gegeben hatte, indem er Szarzyński zuerst beleidigte.“ Zum Schluß betont das Polizeikommando, daß Hornschuh gegenüber dem hageren, kleinen und physisch schwach entwickelten Szarzyński einen stärkeren Körperbau aufweist. Was wir nicht bestritten haben und auch gar nicht bezweifeln wollen, trotzdem wir auf dem der Polizei doch wohl auch selbstverständlichen Standpunkt stehen, daß man sich selbst bei größerer Körperkraft nichts vergeben soll, wenn man auf der Straße angepöbelt wird. Dort hat die Polizei und nicht die Brachialgewalt des einzelnen Bürgers Ordnung zu halten. Ganz neu ist uns aber die Anschauung, daß man anscheinend als Deutscher auf offener Straße verprügelt werden darf, wenn man auf den polnischen Anruf eines Lümmels zuerst überhaupt nicht und dann mit einer ironischen Redewendung reagiert.

Wir stehen auf dem Standpunkte, daß die Bromberger Staatspolizei durch derartige Berichtigungen der Sicherheit in ihrem Bezirk kaum dienen dürfte. Die Presse darf die Bedeutung einer Berichtigung nicht abschwächen, die Polizei aber sollte durch eine Milderung der Tat (wir erinnern auch an den Fall Klotzbücher in Weißenhöhe, wo ebenfalls eine deutsche Veranstaltung gesprengt wurde), die „Helden“ nicht noch für offen am Tage liegende Untaten entschuldigen.

John Sobieski †.

Das Ende eines Abenteurers.

Oberst **John Sobieski**, ein direkter Nachkomme des Befreiers von Wien, ist dieser Tage nach einem abenteuerlichen Leben in Los Angeles gestorben.

Während des amerikanischen Bürgerkrieges war Sobieski Geheimagent des Präsidenten **Lincoln**. Er begab sich wiederholt durch die feindlichen Linien als polnischer Flüchtling verkleidet und sammelte wertvolle militärische Nachrichten für die Bundesstreitkräfte ein. Nach dem Kriege ging er nach **Mexiko** und trat in den Dienst des Präsidenten **Juarez** während des Kampfes gegen Kaiser Maximilian. Sobieski war der Befehlshaber der Truppe, die den **Kaiser** nach seiner Gefangennahme **erschoß**.

Später kam Sobieski selber in Gefahr, von den Mexikanern erschossen zu werden, wurde aber schließlich auf sehr romantische Weise gerettet. Die Tochter des mexikanischen Generals, der Sobieski gefangen genommen hatte, ritt zu dem 500 englische Meilen entfernten Hauptquartier des Oberbefehlshabers der mexikanischen Armee und erlangte die Begnadigung des Verurteilten auf Grund seiner früher geleisteten wertvollen Dienste.

Goldzufuhr nach Warschau.

Die Bank Polski erhielt aus England die erste Sendung Gold in Höhe von 1 Million Pfund Sterling in Barren. Das Gold ist in den Kellern der Bank untergebracht. In Kürze werden weitere Sendungen folgen, da die Bank Polski gemäß den Anleihebedingungen ihren Goldschatz verstärken muß. Der größte Teil wird im Lande verwahrt. Die projektierten Goldankäufe betragen etwa 15 Millionen Dollar. Diese ganze Summe kommt nach Polen, und außerdem bringt die Bank Polski noch 5 Millionen Dollar, die sich im Auslande in Depots befinden, gleichfalls ins Land.

Aus Stadt und Land.

* **Inowroclaw**, 18. November. Zu der Ermordung des Zimmermanns Friedrich Hermann hat die gerichtsärztliche Sektion ergeben, daß der ermordete Hermann mit einem Jagdgewehr erschossen worden ist, und zwar wurden im Schädel des Ermordeten einige Schrotkugeln entdeckt. Auch haben die weiteren polizeilichen Ermittelungen ergeben, daß Hermann etwas betrunken war, als er auf seinem Fahrrad nach Hause fuhr. Der Ermordete lag auf der Wagenspur des Weges mit dem Gesicht zum Boden gekehrt; auf ihm lag das Fahrrad. Es ist anzunehmen, daß der Mörder absichtlich die Leiche so hingelegt hat. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Ⓦ **Pudewitz** (Pobiedziska), 15. November. Der gestrige Wochenmarkt war nur sehr wenig beschickt und die Nachfrage groß. Butter war im Preise gestiegen und kostete 2,80—3, Eier 4,00 pro Mandel, Weißkäse 0,60, Kartoffeln 4,00. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Mohrrüben 0,10, Blumenkohl 0,40—1,20, Rotkohl 0,20—0,30, Weißkohl 2,00 die Mandel, Zwiebeln 0,20—0,25, Tomaten 0,40—0,60, Grünkohl 0,10, Äpfel 0,30—0,70, Birnen 0,50—0,70. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für Gänse 10—13,00, Enten 6—7,00, Suppenhühner 4,50—5,50, junge Hühner 5,50, Puten 9—10,00. Schweinemarkt: Läuferschweine (80—100 Pfund schwer) brachten pro Stück 70—100, 8—9 Wochen alte Ferkel 60—80 pro Paar, 5—6 Wochen alte Ferkel 40—50 Zloty.

Deutsche Bühne in Bromberg.

Fritz Philippi: „Der Paragraphenteufel".

Fritz Philippis „Paragraphenteufel" ist eine Neuheit. Aber nur hinsichtlich des Zeitpunktes seiner Entstehung, weniger inhaltlich. Die Handlung ist kurz folgende:

Ein Zuchthaus, dessen Beamtenschaft auf eine Beförderung hofft und deshalb der vorgesetzten Behörde möglichst wenig durch irgendwelche Mißstände in der Anstalt auffallen möchte, beherbergt einen Gefangenen, der sämtliche Paragraphen der Strafvollzugsordnung im Kopf hat und damit so geschickt operiert, daß sämtliche Beamten der Anstalt, einschließlich des Vorstehers, ihre Beförderung in Frage gestellt sehen. Der Strategie der Frau des Vorstehers gelingt es schließlich, den Paragraphenteufel durch Vergünstigungen einstweilig unschädlich zu machen. Als er jedoch in einem Augenblick, als die Beförderung des Vorstehers Tatsache werden sollte, bei einer gewaltsamen Belästigung des Dienstmädchens abgefaßt und dafür bestraft werden soll, schleudert er in Gegenwart des inspizierenden Regierungsrates dem Gefängnisvorsteher schwere Anschuldigungen wegen Dienstvergehens entgegen. Das geschickte Eingreifen des Gefängnisarztes, der an der Beförderung auch ein Interesse hatte, und den Gefangenen für geistig nicht normal erklärt, rettet schließlich die Situation für die Beamtenschaft.

Die Grundidee des Stücks liegt in der Behandlung der Frage, ob ein Mensch immer vorschriftsmäßig sein kann. Daher auch das Zuchthausmilieu. Denn hier, wo die Gefangenen wegen Übertretungen wieder auf den Weg des Rechtes zurückgeführt werden sollen, müßte vor allem fehlerlose Vorschriftsmäßigkeit herrschen.

Daß dieses nicht der Fall ist, glaubt der Dichter durch den „Paragraphenteufel" bewiesen zu haben. Er kommt dabei zu recht energischen Schlüssen, wie etwa: „Mit Gerichtssachen ist es wie im Friseurladen, man muß nur frisieren können", oder: „Hundsgemein! Nur daß der Hund nicht solch gemeines Tier ist, wie der Mensch!" usw. Er richtet sich im wesentlichen gegen das System, und manchmal glaubt man Toller zu hören, besonders in den letzten Worten des Regierungsrates. Dabei ist der Gefangene, der Paragraphenteufel, noch nicht einmal unschuldig verurteilt, sondern anscheinend wegen irgendwelcher Sittlichkeitsverbrechen.

Wenn es dem Autor um die Feststellung ging, daß kein Mensch ohne Fehler ist, so hat er uns damit weder eine Neuigkeit gesagt, noch konnte er sie, abgesehen von der oft sehr geglückten Komik, in sonderlich origineller Form sagen. Diesen Ruf kennen wir lange, können ihn aber menschlich nur noch teilweise verstehen, seit wir das grausige Schauspiel gesehen haben, das die Geister, denen auch Philippi Wasser auf die Mühlen gießt, uns in Rußland, eine kurze Zeit auch in Bayern (mit Toller als Minister) und Ungarn vorgeführt haben. Wann wird der Teil der jüngeren deutschen Dichtergeneration, der jetzt immer nur verneinen, zerstören und kritisieren kann, aufhören mit seinem negativen Wirken und das Positive unserer Welt freudig bejahen, wie es Kleist im „Prinzen von Homburg" zu seiner Zeit konnte?

Kann uns die Problematik der Handlung nichts geben, so müssen wir doch die geschickte Anwendung der Komik anerkennen. Das versöhnte mit vielem und die beste Seite der Tragikomödie war zweifellos die Komödie. Wahrscheinlich hat der Autor das auch selbst gewußt, denn sonst hätte er den Helden des Stückes bei dem Fluchtversuch nicht nur nach dem Schluß „vor Schreck ohnmächtig" werden, sondern sterben lassen. Dadurch wurden schließlich auch die unpassenden Bemerkungen des Regierungsrates „Man sagt, wir hätten eine Revolution gehabt . . ." usw. wettgemacht.

Der Aufbau der Handlung ist dem Autor ausgezeichnet gelungen. Die Typen sind, wäre ihre Zusammensetzung nicht gar so gewollt, für die Bühne hervorragend gelungen, bis auf den Umfall des Regierungsrates ganz zuletzt. Man zerschlägt — sowohl auf der Bühne wie im Zuschauerraum — viel Porzellan durch solche „politischen Ansprachen".

Die Wiedergabe des „Paragraphenteufel" durch die Künstler unserer Deutschen Bühne am gestrigen Abend war voll gelungen. Dr. Titze sah als Strafanstaltsvorsteher dieses Ausmaßes zu intelligent aus, meisterte seine Rolle mimisch und vor allem rhetorisch jedoch sehr gut. Käte Tapper als Frau Vorsteher zeigte sich in bestem Lichte, sie hat zweifellos als Darstellerin in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht. Walter Frey hätte als Kreisarzt den Tonfall nicht so monoton gestalten dürfen. Sein sonstiges Spiel paßte sich dem guten Gesamtniveau an. Den „Paragraphenteufel" gab Herbert Samulowitz mit viel Geschick und ausgeprägtem Verständnis seiner Rolle. Helmut Leonhard als Hausvater, Hans Klemenz als Aufseher Schnalz und Kurt v. Zawadzky brachten das Typische ihrer Rollen ebenfalls gut heraus. Ganz hervorragend wirkte Hans Maladinsky als Christian, die durchaus naturgetreue Figur eines „in Ehren ergrauten" Walzbruders. Auch Max Genth als Kalfaktor Schnabel befriedigte. An Charlotte Fischers Spiel als Dienstmädchen hatte man seine Freude. Als Kränzchenschwester wirkte sie zusammen mit Jutta v. Zawadzky und Wally Klotzbücher gut. Die Spielleitung lag in den bewährten Händen von Herbert Samulowitz.

Das Haus war noch nicht einmal zur Hälfte gefüllt. Während in anderen Städten gerade Erstaufführungen meist am stärksten besucht sind, scheint das Bromberger Publikum davor eine gewisse Scheu zu haben. Der Beifall war aber trotzdem entsprechend der gelungenen Aufführung stark.

hw.

Kleine Rundschau.

Tragischer Tod in 12 000 Meter Höhe.

Einer der bekanntesten amerikanischen Aeronauten, der amerikanische Hauptmann H. Gray, hat vor wenigen Tagen bei dem Versuch, einen neuen Höhenrekord mit einem Freiballon auszuführen, einen tragischen Tod erlitten. Man fand ihn etwa 24 Stunden nach seinem Aufstieg erstickt neben den Resten seines Ballons liegend in der Nähe der Stadt Sparta im Staate Tennessee auf. Im Ballonkorb fand man noch das Bordbuch, das über den Verlauf des abenteuerlichen Fluges in diese gewaltige Höhe ergänzend Aufschluß gab. Am 6. November 14 Uhr 33 Minuten stieg Gray mit seinem Ballon vom Flugfeld Scott auf. Der Ballon muß durch schnelles Abwerfen der Sandsäcke rasend gestiegen sein, denn bereits um 15 Uhr 5 Minuten registrierte Gray, daß er eine Höhe von 19 000 Fuß erreicht habe. Um 15 Uhr 10 Minuten meldet das Logbuch, daß der Ballon bereits eine Höhe von 22 000 Fuß erreicht habe. Die Kälte stieg innerhalb weniger Minuten von 0 auf 8 Grad, gleichzeitig setzte heftiges Schneegestöber ein, so daß eine Sicht vollkommen unmöglich war. Immer höher stieg der Ballon in die unbekannten Gefilde. Bei 30 000 Fuß erfolgt eine weitere Aufzeichnung, wonach der Schneefall aufgehört habe, die Kälte aber rapid steige. Zunächst notiert das Logbuch 32, dann 40 Grad unter Null. Gray hat den Sauerstoffapparat angelegt, da er nicht mehr atmen kann. Bei 39 000 Fuß wird es langsam wieder wärmer. Die letzte Aufzeichnung machte Gray in 49 000 Fuß Höhe, indem er schrieb, daß er jetzt die letzten Sandsäcke abwerfe. Wenige Minuten darauf muß den kühnen Luftschiffer dann sein tragisches Schicksal erreicht haben. Offenbar wollte er das Ventil lösen, damit das Gas entrinne. Dabei muß etwas nicht ganz funktioniert haben und Gray wollte mit einem Messer nachhelfen. Dabei beging er die verhängnisvolle Unvorsichtigkeit, den Schlauch, der ihm Sauerstoff zuleitete, zu durchschneiden. Gray konnte in dieser Höhe nicht mehr atmen und erstickte, während der Ballon bereits langsam zu fallen begann. Als dann der Ballon in Höhen kam, wo Menschen wieder atmen können, war der Tod bereits eingetreten.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

W. N. 101. 1. Diese Schulden, die aus der Teilung gemeinschaftlichen Vermögens entstanden sind, werden etwa mit 60 Prozent aufgewertet; danach wären für die 1500 Mark zu zahlen 1111 Zł., für die 900 Mark 666,60 Zł., für die 300 Mark 222 Zł., und für die drei letzten zu 200 Mark je 148,20 Zł. Da die Beträge ein Jahr nach dem Tode der Eltern zu zahlen waren, können die Erben Zinsen von diesem Zeitpunkt ab, d. h. vom 30. Mai 1922 ab, fordern. Da ein Zinsfuß nicht bestimmt worden ist, sind die gesetzlichen Zinsen zu zahlen, die zurzeit 10 Prozent betragen. Diese Zinsen sind von den obigen Beträgen zu berechnen. Da die Zinsen für 1922 inzwischen verjährt sind, kommen nur die vom Jahre 1923 ab in Rechnung, d. h. bis Ende dieses Jahres für 5 Jahre. 2. Für die 5000 Mark haben Sie 15 Prozent = 316,55 Zł. zu zahlen. Dazu die Zinsen zu 5 Prozent von dieser Summe seit dem 6. August 1922. 3. Für die 1400 Mark haben Sie 10 Prozent = 77,70 Zł. zu zahlen.

„Einigkeit." Bei der Festsetzung des Aufwertungssatzes sind die Veränderungen zu berücksichtigen, die seit der Eintragung der Schuld in dem Wert des Grundstücks eingetreten sind. Im allgemeinen kann angenommen werden, daß etwa 50—60 Prozent zu zahlen sind; bei 60 Prozent wären es in Ihrem ersten Falle (11 700 Mark) 8666,40 Zł. Dazu Zinsen zu 5 Prozent von der aufgewerteten Summe. Im 2. Falle (15 000 Mark) wären bei 60 Prozent 11 110,80 Zł. zu zahlen. Zinsen wir im ersten Falle. In der Aufwertung macht es keinen Unterschied, ob der Gläubiger in Polen oder in Deutschland wohnt. Die restierenden 10 000 Mark werden ebenso behandelt. Bei 60 Prozent würden 7407 Zł. dafür zu zahlen sein

Frau Emilie N. in Thorn. Amortisationshypotheken werden so aufgewertet, daß man die Höhe der Forderung nach dem Stande des Tages, bis zu dem die letzte Amortisationsrate bezahlt worden ist, feststellt. Die umgerechnete Summe in Złoty wird verzinst und amortisiert, wie ein neues Darlehn zu den vorherigen Bedingungen. Aus „wichtigen Gründen" kann auch Abweichung von dieser Vorschrift stattfinden.

Bergsteig Pr. Der umgerechnete Kapitalbetrag ist 3703,65 Zł. ohne Zinsen. Leider haben Sie nach den höchstinstanzlichen polnischen Entscheidungen nur auf den Umlaufszloty Anspruch. Sie können aber mit Vorbehalt quittieren.

„Renegat". Wir sehen den Fall so an: Nach § 12 des Mieterschutzgesetzes treten Sie nach dem Tode Ihrer Mutter in den Mietvertrag ein. Ein besonderer Mietvertrag war zwar nicht vorhanden, aber es besteht der Kaufvertrag, der den Mietvertrag vollständig ersetzt, da dort bezüglich der fraglichen Wohnung ganz bestimmte und klare Bestimmungen getroffen sind. Wenn Sie in den Mietvertrag eintreten, müssen selbstverständlich alle Bestimmungen desselben auch für Sie gelten, d. h. auch die wegen der Mietdauer und wegen des Mietpreises. Der Mietpreis betrug 400 Mark jährlich, das sind 16 Zł. Das ist natürlich wenig, aber der Vermieter kann den Preis nicht beanstanden, denn dieser Preis stand vermutlich zu dem Verkaufspreis im richtigen Verhältnis. Wenn der Vermieter die niedrige Wohnungsmiete bemängelt, dann werden Sie ihm wohl mit Recht den niedrigen Kaufpreis bemängeln können, den er bezahlt hat. Die Summen sind vermutlich entstanden, weil Ihre Mutter, wie Tausende anderer den wirklichen Wert des damaligen Geldes nicht kannte. Also: bis 1930 ist der Vermieter nicht berechtigt, eine höhere Miete als 400 Mark = 16 Zł. jährlich von Ihnen zu fordern. Wenn der Gegner sagt, daß „der Kaufvertrag weder eine Pflicht noch eine Gegenleistung von seiten des Käufers enthalte, sondern nur den Vorbehalt der unkündbaren Wohnung bis 1930 gegen Mietzahlung", so vergißt er, zu erwähnen, daß der Kaufvertrag auch ausdrücklich den Mietbetrag festsetzt, der in 400 Mark = 16 Zł. besteht. Den Satz von der Leibgedingerin wird kein Richter ernst nehmen. Es ist wohl zweckmäßiger, sich an das Mieteinigungsamt zu wenden; vielleicht wird Ihr Vertragsgegner schon dort die nötige Belehrung erhalten, so daß Ihnen die Gänge nach dem Gericht erspart bleiben.

Das Ende eines Scheinherrschers.

Zum Tode des Sultans Mulai Hafid von Marokko.

Am 17. November früh ist der Sultan Mulai Hafid in seinem Palais Rabat von seinem langen schweren Leiden erlöst worden. Mit ihm ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die in den letzten Jahren häufig die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt und den Franzosen das Durchdringen des heißerstrebten Landes wesentlich erleichtert hat.

Im Jahre 1872, als der Sohn des Sultans Mulai el Hassan geboren, erhielt der junge Prinz, obwohl er ursprünglich nicht zur Thronfolge bestimmt war, durch europäische Lehrer eine sehr sorgfältige Erziehung und weilte auch mehrere Male längere Zeit auf Reisen in Europa. Immer wieder zog ihn Paris an, mehr und mehr bildete sich schon in jungen Jahren seine Vorliebe für Frankreich aus. Sein Vater starb plötzlich im Jahre 1894, nachdem er kurz vorher nach afrikanischem Brauch seinen erst 16jährigen Lieblingssohn Abdul-Asis zum Nachfolger bestimmt hatte. Wohl riefen die Truppen diesen zum Sultan aus; doch machte ihm die unbotmäßige Bevölkerung besonders im Norden und an der Westküste Marokkos große Schwierigkeiten. Dabei war der junge Sultan nicht in der Lage, sich rechtzeitig für die damals noch um die Vorherrschaft in Marokko ringenden Engländer und Franzosen zu entscheiden. Mit um so größerer Freude begrüßte er es daher, als im Jahre 1904 die Engländer auf der bekannten Konferenz ihre Ansprüche auf das Kaiserreich aufgaben und den Franzosen freie Hand ließen. Diese wußten den Sultan durch Gewährung von Darlehen und Verleihung von äußeren Ehrenzeichen gefügig zu machen, so daß sie in kurzer Zeit das Land mit ihren Heeren „durchdringen" zu können glaubten.

Doch sie hatten die Rechnung ohne den jüngeren Bruder des Sultans Mulai Abdul Hafid gemacht. Dieser, ursprünglich Vizekönig von Marakesch, hatte besonders im Norden einen sehr großen Einfluß und ließ sich im Jahre 1907 zum Sultan ausrufen. Die Franzosen waren wohl zunächst über die Persönlichkeit Hafids im Unklaren, zu spät merkten sie seine wahre Gesinnung. Mehrfach suchten sie ihn gegen seinen älteren Bruder, den immer mehr und mehr verschuldeten Asis auszuspielen, doch ohne Erfolg.

Da trat im Jahre 1912 durch die Abmachungen mit Spanien eine Änderung ein. Frankreich wollte sich mit allen Mitteln in den Besitz von Marokko setzen und schloß am 30. März 1912 mit dem Sultan einen Vertrag, wonach das Land eine französische Schutzherrschaft unter einem Generalkommissar wurde. Dieser war gleichzeitig der einzige Vermittler zwischen dem Sultan und den Vertretern der fremden Mächte, die ihren Wohnsitz in Tanger hatten.

Wenige Monate später regelte der Vertrag zwischen Frankreich und Spanien auch die Grenzen der beiderseitigen Einflußzonen. Da Hafid sich diesen Bestimmungen nicht fügen wollte, gleichzeitig aber auch die Sympathien der freiheitsliebenden Bevölkerung verloren hatte, trat er am 17. August 1912 von der Regierung zurück und erhielt eine verhältnismäßig große lebenslängliche Pension. Gleichzeitig wurde Mulai Hafid zum Sultan von Fez, Sus und Marakesch ausgerufen und bestieg damit den Thron, den seine Familie, „die Aliden", bereits seit dem Jahre 1633 innehatten, nachdem die Hauptlinie der Felali ausgestorben war. Aber es war nur eine Scheinherrschaft, die Sultan Mulai Hafid führte. Die Gewalt im Lande hatte tatsächlich der französische Generalkommissar. Sowohl Marschall Lyautey, wie auch der jetzige Zivilgouverneur Steeg haben es meisterhaft verstanden, Frankreichs Rechte zu wahren, dabei aber gleichzeitig bei dem Sultan die Ansicht eines Regierenden zu erhalten. Der Sultan selbst hat eine mehr als untergeordnete Rolle gespielt, wenn ihm auch bei jeder Gelegenheit fürstliche Ehren erwiesen wurden. Dies war auch jedesmal in Paris der Fall, wenn er meist zum Nationalfeiertage in seiner Landestracht bei der Parade erschien und mit großem Pomp empfangen wurde.

Als im Herbst 1915 vom Kalifen der heilige Krieg erklärt wurde, und einzelne Stämme besonders im Rif der grünen Fahne folgen wollten, schritt der Sultan in seiner Eigenschaft als Oberster Kirchenfürst des Landes ein und verbot jede Bewegung gegen die Franzosen. Auf diese Weise brauchte Marokko nur von wenigen Truppen besetzt zu bleiben. Zwei tüchtige Armeekorps konnten an der Westfront eingesetzt werden; auch lieferten die kriegslustigen marokkanischen Stämme zahlreiche neue Regimenter für die Franzosen. Ebenso unterstützte der Sultan auch die Franzosen in den Kämpfen gegen Abd el Krim. Als die nordmarokkanische Eisenbahn bereits sehr bedrängt war und die Hilfstruppen aus der Heimat noch unterwegs waren, stellte der Sultan nicht unbeträchtliche Hilfsvölker, die die bereits bedrohliche Lage wiederherstellten. Frankreich hat sich dem Sultan gegenüber stets dankbar erwiesen und ihn bei jeder Gelegenheit mit Ehren überhäuft. So hat auch der Oberkommissar Steeg im Namen des Staatspräsidenten dem Sultan persönlich die Glückwünsche zu seiner im Juni erfolgten Vermählung ausgesprochen, während Frankreich bisher von derartigen Vorgängen niemals Notiz genommen hatte. Seit mehreren Jahren litt der Sultan an einem schweren Leberleiden. Mehrere Male suchte er in Paris Spezialisten auf, doch war die Krankheit zu weit vorgeschritten. Auch der mehrmalige Aufenthalt in Bädern und verschiedene operative Eingriffe brachten keine Rettung mehr. Nun ist er dahingegangen. Für Frankreich entsteht die Frage, einen Nachfolger zu finden, der in gleicher Weise die französischen Interessen wahrt. Für Geld und gute Worte wird schon irgendwer zu haben sein.

Das Fest der Wächter.

Innenminister Skladkowski — der Wächter im Staate; Marschall Piłsudski — der höchste Wächter.

Warschau, 17. November. Der hiesige „Berufsverband der Hauswächter und des Hausgesindes" ist an den Bau eines eigenen Wächterhauses herangetreten, das die Notlage der Mitglieder angesichts der schwierigen Wohnungsverhältnisse lindern soll. Man hat bisher in ahnungslosem Leichtsinn geglaubt, daß die Hauswächter gerade in dem Hause ihrer Tätigkeit wohnen müßten und daß auch das Hausgesinde sich besser in der Wohnung seiner Dienstherrschaft aufhielte, als in einem besonderen „Wächterhaus", das — wer weiß wo — in der großen Millionenstadt errichtet werden soll. Aber wir müssen im Irrtum sein mit solchen Gedanken; denn die hohe Regierung hat gerade einen Ersatz der Portierlogen und Mädchenzimmer für volkswirtschaftlich notwendig erachtet und darum auch diesem Bauprojekt eines Heims der Warschauer Hauswächter ihre finanzielle Unterstützung nicht versagt. Der Akt der Grundsteinlegung fand am 13. d. M. durch eine ungewöhnliche Feier statt. Zahlreiche höchste Regierungs-, militärische und städtische Würdenträger beehrten das Fest mit ihrer Anwesenheit. Der Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** weiß darüber folgendes zu berichten:

„Gegen die Tatsache, daß diese ganze Feier unter dem Zeichen der Roten Fahne stattfand und einen Klassencharakter, einen sozialistischen Charakter trug — sollten keine Vorbehalte erhoben werden. Mögen die Herren Sozialisten nur bauen. Dies ist bedeutend besser als der Klassenkampf und als die Verhöhnung der Bourgeois; denn auch der Sozialist, der anständig wohnt, wird zu einem Bourgeois. Und es tut not, daß man ein Bourgeois wird; man kann diese Entwickelung getrost als einen wahrhaften sozialistischen oder sozialen Fortschritt bezeichnen. In unseren Zeiten der Demokratie muß auch die Zusammengehörigkeit der Stände und die soziale Brüderlichkeit betont werden. Nicht der Klassenkampf ist dann die Losung, sondern die Solidarität der Gemeinschaft, nicht der Sozialismus, sondern die Solidarität siegt. Die Vertreter der Regierung und des Militärs waren offenbar in dieser Überlegung zahlreich zu diesem Feste der Wächter geeilt. Auch dies war in Ordnung. Doch was sich dann abspielte, war schon der typische Warschauer demokratische Stil.

Die ganze Gesellschaft versammelte sich zum Frühstück im luxuriösesten Restaurationssaal Warschaus, einem Saal des Hotel Bristol. (Wer zahlte dieses Frühstück in dem teuren Hotel? Wäre es nicht besser gewesen, das Geld produktiver anzulegen?) Und dort, in diesem Saal begann das Bankett mit zahlreichen Toasten . . .

Der sozialdemokratische Krakauer **„Naprzód"** vom 16. d. gibt in einer enthusiastischen Warschauer Korrespondenz über das Festmahl und die Toaste folgende Beschreibung:

„Nach der Feier versammelten sich etwa 50 Teilnehmer im Saal des Bristol zum Frühstück. In sehr angenehmer Stimmung brachte man einige Stunden zu. Es war eine seltene Versammlung. Im schönen Saale, der gewöhnlich Leute aus hohen und höchsten Kreisen zu begrüßen pflegt, kamen die Hauswächter zusammen — mit den Wächtern der Stadt und des Staates. General Rożen nahm inmitten der Hauswächter Platz, Minister Skladkowski nahm bereitwilligst die ihm von dem Genossen Downarowicz angebotene Würde eines „Wächters im Staate" entgegen. Ja, mit der Würde des „höchsten Wächters" wurde Marschall Piłsudski ausgezeichnet, auf den die Genossen Dąbrowski und Downarowicz zweimal ein Hoch ausbrachten. In den Trinksprüchen der Genossen Jaworowski, Preis, Zacharski sowie des Generals Rożen (den die Anwesenden herzlich als „Genosse Barnabas" ehrten) und anderer war der Wächterton vorherrschend. Die Kellner sahen neugierig und mit Sympathie der nicht alltäglichen Versammlung zu und dachten sich: unter diesem (der Wächter) Zeichen wirst du siegen."

Ein anderes Blatt, der Warschauer **„Kurjer Czerwony"** vom 14. d. M. notiert die Trinksprüche der Würdenträger:

„Ich trinke auf das Wohl der Hauswächter", sagte Minister Skladkowski, „denn auch ich bin ein Wächter. Wohin ich auch komme, begrüßen mich die Wächter mit ihren Besen, und ich gebe Obacht, ob es überall sauber ist. Und wenn der Tag kommt, da man mich vom Ministersessel entfernt, dann wird man mich nicht einmal für vierzehn Tage bezahlen, und die Dienstwohnung läßt man mich im Laufe von drei Tagen räumen. Und dann?" . . . „dann bitten wir den Herrn Minister in unser eigenes Gebäude", riefen im Chor die Hauswächter.

Gleich zu Beginn des Frühstücks setzte sich der Stadtkommandant General Rożen unter die Hauswächter. „Auch ich bin Wächter", sagte er, „und gebe acht, daß in der Garnison Ordnung herrscht. Jeder von uns ist ein Wächter." Hinter den Stühlen der mit langschäftigen Stiefeln angetanen Gäste standen die Kellner im Frack und richteten ihr Augenmerk darauf, daß die Teller nicht leer standen. Über dem Festtisch aber wehte die rote Fahne. Ihre Farbe vereinigte sich harmonisch mit der Himbeerfarbe des Bristolsaales.

Erstklassigen

Koks

zu ermäßigten Preisen
empfiehlt 13242
Bydgoska Gazownia Miejska.

Offene Stellen

Als Wirtschaftsgehilfe
nach Bayern

wird deutscher Staatsangehöriger, der mit dem Besitzer einer 45 Tagwerk großen Wirtschaft alle Arbeiten zu verrichten und ein Gespann Pferde zu führen hat, ein tüchtiger, fleißiger, nüchterner, praktischer Landwirt in gesetztem Alter mit guten Empfehlungen gesucht. Angebote, wenn möglich mit Lichtbild unter R. 14262 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Holz-Kaufmann

mit gründlich. praktischer Erfahrung, gewissenhaft, ehrlich, von **Nutzholzhandlung** in Pommerellen zum 1. Januar 1928 eventl. früher **gesucht.** Kenntnisse in Buchführung u. Steuersachen erforderlich. Vollständige Beherrschung der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift Bedingung. Ausführliche schriftliche Bewerbungen unter S. 7533 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Wir suchen zum Eintritt per 1. Dezember

2 jüngere Verkäufer

Bedingung: Polnische u. deutsche Sprache. Offert. mit Bild u. Zeugnisabschriften an
Bracia Jacoby,
Grudziądz, Rynek 1/2 14418
Konfektion und Manufakturwaren.

Suche zum 1. 1. 1928 einen evangel. 14337

Hauslehrer

(Lehrerin) für zwei Knaben von 7 und 6 J. Lebenslauf u. Gehaltsansprüche sind zu richt. an Rittergutsbesitzer **H. Hildebrand, Sliwno,** pow. Grodziski, poczta Duszniki.

Tücht., ehrlich., evang.

Wirtschafter

für 300 Morg. gr. Landwirtschaft gesucht. 14436 Frau Friedel, Pierławka, pow. Działdowo.

Jung. evgl. Eleve

für 500 Morg. gr. Niederungsw. ohne gegens. Vergütung von sof. od. später ges. Landwirtss. bevorzugt. Bewerb. m. Lebenslauf u. S. 14381 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Aelterer, selbständiger

Konditor

kann sich melden. Off. mit Gehaltsforderung u. Zeugnisabschriften unter O 14370 an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Ein tüchtig., erfahrener

Pfefferkuchen-Bäcker

wird per sofort gesucht. Offert. mit Angabe der bish. Tätigkeit unter **Z. 14403** a. d. G. d. Ztg.

Suche zum 1. 12. cr. zuverlässigen

Chauffeur

gelernter Schlosser, mit langjährigen Zeugnissen. Meldungen mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschrift. an 14434
A. Wedzeg,
Fordon.

Ledigen Melker und älteren Knecht sucht von sofort 7512
Heise, Schloßkämpe, p. Ostromecko.

Für ein viergattriges Sägewerk wird zum baldigen Antritt ein tüchtiger u. erfahrener

Beamter

für die Beaufsichtigung u. Führung des Werkes und der Arbeiten auf d. Putzbrücke (Verlängen) **gesucht.** Bewerbung m. Zeugnisabschriften, genauen Angaben über bisherige Tätigkeit u. Gehaltsansprüch. unter G. 14343 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Suche

Spezialisten

zum Umbau einer im Betrieb befindlich.
Dampfziegelei
in modernste Anlage. Offerten unt. **M. 14361** an die Gst. d. Bl. erb.

Tücht., junger Mann

gut. Pferdepfleger, der alles anfaßt u. meine 50 Morg. Landwirtschaft selbständig bearbeitet, solide, dem an dauernder Stellung gelegen ist, findet, möglichst bald, gute Stellung.
Fr. Hartmann,
Oborniki, 14280
Gartenbaubetrieb und Samen-Handlung.

Tücht. Verkäuferin

aus der Schuhbranche wird per sofort gesucht. Offert. unt. **R. 7526** a. d. Geschst. d. Zeit. zu richt

Gesucht z. 1. Dezember 1927 zuverlässige, in allen Zweigen des Haushaltes und der Geflügelzucht erfahr.

Mamsell

Frau Apothekenbesitzer **Rehefeld, Wejherowo** in Pomorze. 14406

Jung. Mädchen

z. kl. Hilfel. i. Haush. ohne gegens. Vergütg. auf kurze Zeit **gesucht.** Familienanschluß. Off. unter **P. 14371** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Haustochter

bezw. **gebildete Stütze,** evgl., gesund, zum 1. Dezember nach Bromberg gesucht. Mädchen vorhanden. Verlangt wird Hilfe bei Hausarbeiten, vor allem bei Betreuung von zwei kleinen Kindern. Gutes Maschineschreiben für gelegentliche Diktate erwünscht. Freie Station. Familienanschl. möglich. Angeb. mit Gehaltsanspr. u. Referenz., evtl. Zeugn. und Lichtb. (gegen Rückgabe) unter **H. 14443** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nur engros! Nur engros!

Christbaumschmuck

Ueber 500 Arten von Glaskugeln -:- Lametta
Lichthalter -:- -:- -:- -:- Strahlenlichte usw.

Sortierte Postkollektionen für Wiederverkäufer **von 100 Złoty an**

Generalrepräsentanz der Christbaumschmuckfabrik und Glasweberei Fr. Bogacz—Bydgoszcz:

Aktien-Gesellschaft „Hadroga"

Tel. 136, 278 **Bydgoszcz** ul. Matejki 1.

Um Verzögerungen in der Lieferung zu vermeiden, bitten wir die geehrte Kundschaft, uns ihre Bestellungen **schon jetzt** zu überweisen. 14319

Diakonissenhaus Danzig Neugarten braucht Schwestern. Ev. gläubige Mädchen kommt in Jesu Dienst! Werdet feste Glieder unserer Schwesterngemeinschaft! Eintritt jederzeit. Redlichen, treuen Seelen Ausstattungshilfe beim Eintritt. Meldet Euch sogleich! Selig, wer Jesu dient!
Matth. 25 V. 40

Stellengesuche

Suche Beschäftigung

als Privat- od. Hauslehrer.

Fr. Palkowski,
pens. Hauptlehrer,
Zelgoszcz, 14316
pow. Starogard.

Oberinspektor

evgl., verheirat., 43 J. alt, beider Landesspr. in Wort u. Schr. mächt., **sucht,** gestützt auf erstklassige Zeugnisse und Referenz., z. 1. Januar 1928 oder spät. Stellung. Gefl. Offerten sind zu richten an 14439
Oberinspekt. **Neubecker**
Dom. Bartlewo,
p. Kornatowo, powiat Chełmno.

Suche vom 1. 1. 1928 oder später Stellg. als

1. od. alleinig. Beamter.

Bin evgl., ledig und 9 Jahre im Fach. In Zuckerrübenbau sehr erfahren, ebenfalls in Vieh- und Pferdezucht. Sehr gute Zeugnisse u. Empfehlung. stehen zur Seite. Angeb. unt. A. 14318 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche Stelle
als

Inspektor

Bin evangel., verheir., 20 Jahre i. Fache tätig, in ungekündigter Stellung, im Rübenbau u. allen wirtschaftlichen Verhältniss. erfahren. Disponiere auch selbständig. Off. u. L. 14359 an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Landw. Beamter in d. 50 ern, evgl., kinderlos, mit langjährigen guten Zeugnissen, der deutschen u. polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht wegen Parzellierung des Gutes, Stelle als

Hof- oder Speicherverwalter

(Gute Empfehlung steht zur Seite). Gefl. Off. u. S. 14125 a. d. G. d. Z.

Praktisch u. theoret. gebildeter, evangelisch. **Landwirtssohn** sucht, da seine Militärdienstzeit beendet, bald od. spät. **Stellung** als

2. Beamter

oder unter Leitung d. Chefs Gefl. Offert. unt. E. 14331 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Suche z. 1. 1. 1928 **Stellg.**

als jg. Beamter

unt. Leitung des Chefs. Bin evgl., beherrsche d. poln. Spr. u. 4 Jahre im Fach. Gefl. Angeb. u. H. 7496 a. d. Geschst. d. Zeitg.

Für 1000 Morg. große intensive Rübenwirtschaft wird

ein Eleve

mit gut. Schulbildung zum 1. 1. 1928 **gesucht.** Bewerbung. u. K. 14455 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Forstmann

25 Jahre alt, ledig, ev., deutsch u. poln. sprech., im Forstwesen vollst. erfahr., ebenfalls sehr gute Kenntn. in Jagd, Fischerei, Imkerei, gut. Schütze usw. sucht zum 1. 12. od. zu sof. Stellg. Zuschriften an 14244
O. Lüpke,
Wapiennik b. Mąkowarsk,
Kreis Bydgoszcz.

Persönlichkeit mittleren Alters ::

mit großem Allgemein-Wissen, Spezialkraft in Arbeitsrecht und Sozialpolitik, bewährter Organisator, mit agitatorischer u. rednerischer Befähigung, schriftstellerisch u. kaufmännisch durchgebildet

sucht geeigneten Wirkungskreis.

Angebote unter J. 14444 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Holzfachmann

firm im Gruben- und Bauholzhandel, Sägewerk, Exploitat., Flöß., Schwellen, Telegraphenstang. und Büro, sucht per 1. 1. 1928 **Stell.** Gefl. Offert. u. D. 14432 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Sohn achtbar. Elt. **sucht Lehrstelle** als Fleischer, Schlosser od. Mechanik. Beider Sprach. mächtig. Offerten unter G. 7494 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Rechnungsführer

27 Jahre, langjährige Praxis, gestützt auf sehr gute Zeugnisse und Empfehlungen, flotter und sicherer Rechner,
sucht
per sofort oder ab 1. 12. d. Js.
Stellung.
Gefl. Offerten erbeten unter **Nr. 14385** an den Kujawischen Boten, Inowrocław.

Wilh. Buchholz, Ingenieur



Bydgoszcz, Gdańska 150a
Gegründet 1907 Telef. 405



Ausführung elektrischer
Licht- und Kraftanlagen

ANKERWICKELEI

Reparatur von Elektromotoren und Dynamos.

RADIO-ANLAGEN

Dynamos, Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren sowie Installationsmaterial ab Lager lieferbar. 1699

Suche Stellung als

Förster oder Jagdaufseher

Angeb. unt. E. 14435 a. d. Geschst. d. Zeitg.

Förster

33 Jahre, mit 7½ Jahre Praxis, **sucht Stellung** als Verheirateter. Off. unter **W. 13902** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Chauff. u. Schlosser

vertr. m. Dampfmasch., Automont., Elektromotoren u. elektr. Lichtanl., **sucht Stellg.** auf ein. Gut od. auch in der Stadt. **J. Adamski, Bydgoszcz,** Urocza 2. 7477

Tüchtiger, ehrlicher

Gärtnergehilfe

evgl., 20 J. alt, deutsch u. poln. sprech., 5 Jahre im Fach, sucht Stellg. von sofort oder später. Off. bitte unt. T. 14383 an die Geschäftsst. d. Z.

Oberschweizer sucht mit 5 eig. Leut. v. sof. od. spät. **Schweizerstelle** zu jed. größ. Viehbestd., w. auch Schweinez. m. übern. w. i. Mit sämtl. Vorkommniss. b. Vieh vertr. Gute Zgn. **Jiers, Iłowo,** pow. Sępólno, Pom. 14332

Junger **Bäckergeselle** sucht zur weiteren Ausbildung in der Konditorei eine

Volontärstelle.

Gefl. Off. unt. V. 14298 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche vom 1. 1. 28 evtl. später **Stellung** als

landw. Beamter

auf größerem Gut, am liebsten unt. Prinzipal. Bin 27 Jahre alt, evangl. und 5 Jahre im Fach. Gymnasialbildung u. gute Zeugn. vorhanden. Offerten unt. **B. 14031** an die Gschst. dies. Ztg.

Intellig. Deutscher

27 J., evgl., led., ohne Angehörige, 6 J. Lehrer gew., deutsch u. polnisch sprechd., ohne eig. Verschuld. j. obdachs- und stellungsl., bitt. u. vorübergehd. **Gewährung von Unterkunft, Verpflegung und eines geringen Taschengeldes** gegen Erteilung von Unterr., Uebersetzungs- od. and. schriftl. Arbeit. Gt. Zgn., befäh. z. selbst. Arb. Off. unt. **W. 14397** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Tcht. Sattlergeselle

sucht sof. **Stellg.** Off. u. A. **7478** a. d. Geschst. d. Ztg.

Vom Militär entlass. evgl. **Müller,** der noch 6 Mon. zu lernen hat, **sucht auf Wasser- oder Motormühle** bei etw. Taschengeld 14278

Lehrstelle.

Ang. an **Hans Maihak, Stupówko,** p. Mrocza.

Hauslehrerin

Lyzeumbildg., musikal. m. Unterrichtsgenehm., sucht vom **Stelle.** 1. Januar Offerten unter R. 14378 an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz,** erb.

Lehrerin

26 J., evgl., m. Unterr.-Erl. u. Sprachkenntn., **sucht Stell.** v. sof. Off. u. S. 7458 a. d. Geschst. d. Z.

Stenotypistin

perf. in Deutsch u. Polnisch, **sucht Stellung.** Offerten unter **M. 7516** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche von sof. **Stellung als Kassiererin od. Verkäuferin.** Beherrsch. Polnisch u. Deutsch in Wort u. Schrift. Off. u. R. 7457 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Dentistin

firm in Kautschuk und Metall, **sucht Stellung** vom 1. 12. 1927. Off. unter U. 7460 an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Evgl., ehrliche, saubere

Schneiderin

m. guten Handarbeitskenntn., **sucht Beschäft.** auch a. Ausbess., a. liebst. a. Güt. Frdl. Zuschr. u. P. 7454 a. d. Geschst. d. Z. erb.

Besseres

Junger Mann

mit Kenntniss. im Näh., Kochen, Handarbeiten, **sucht Stellung** a. größ. Gute als **Stütze der Hausfrau.** Off unt. W. 14302 a. d. Geschst. d. Ztg.

Das Pelzwarenhaus

Blaustein

Bydgoszcz
Stary Rynek 5/6 Telefon 1393
Filiale Dworcowa 14 „ 1098

empfiehlt als besonders preiswert

Fertige Pelze

in größter Auswahl
in allen Ausführungen und Pelzarten:

Persianermäntel v. zł 1000.- bis 4000.-
Sealmäntel „ „ 600.- an
Sealjacken „ „ 400.- „
Lammfelljacken in all. Farben zł 250.-

Pisczaniki-Mäntel
die grosse Mode
vielseitige Auswahl.

Kragen und Stolen, Nerz, Skunks, Seal, Bibrette usw.
Einfütterung für Pelze, Bisam, Opossum, Lammfell usw.
Besatzfelle aller Art 14310
Pelzwagendecken, Fussäcke
Kutschermäntel, Fahrpelze.

Eigene Werkstatt im Hause.

Holzfachmann

28 Jahre alt, ledig, 6 Jahre bei größerer Export-Firma tätig, **sucht** ab 1. Jan. 28 evtl. früher **Wirkungskreis,** bevorzugt bei Firmen in Bydgoszcz. Selbiger ist perfekt in Sortierung, Vermessung, Verladung von Rundholz, Laub- und Nadelholz, Schnittmaterial, Abnahmen, Kundenbedienung, ferner in allen im Sägewerksbetrieb u. Kontor vorkommend. Arbeiten. Offerten unter F. 14440 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Welche Herrschaften nehmen **Stütze** mit nach **Deutschland?** Gefl. Off. unter **B. 7556** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bess. **Landwirtstochter,** evangl., möchte Schneiderin unterstützen, am liebst. i. Bydg., ab 1. 12. od. spät. Off. unt. **R. 7451** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche von sof. **Stelle** als

Hausmädchen

in besserem Hause. Bin 23 J. a., Vollwaise, Koch- und Backkenntnisse der bürgerlich. Küche vorhanden. Herrschaften, welche auf ein evangel. Mädchen reflekt., woll. freundl. Angebote u. L. 14253 a. d. Geschäftsst. dieser Zeitg. einsenden.

Landwirtstochter

20 J. alt, nähen gelernt, **sucht** zum 1. 1. 1928 bei Familienanschl. u. Taschenq. i. besser. Stadthaushalt **Stellung** zur Erlern. d. feinen Küche. Offerten unter **Z. 7476** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Ev. Landwirtstocht.

sucht **Stelle** um sich im Kochen zu vervollkommen. Off. u. D. 7490 an die Gschst. dies. Ztg.

Landwirtstochter, evangl., 22 Jahre alt, **sucht Stellung** auf einem Gut zwecks

Erlernung des Haushaltes

14380

Nähkenntnisse vorhanden. Etwas Taschengeld erbet. Freundliche Angeb. an **Fr. E. Raatz, Somaysk, Lippink** bei Warlubie, pw. Swiecie.

Suche Stellung

auf 1—1½ J. in Schloß od. größ. Gut zur **Erlernung der ff. Küche u. des gesamten Haushalts.** Off. u. J. 14349 an die Dtsch. Rdsch. erb.

Tücht. Waschfrau sucht Beschäft.; dies. bitt. auch um Portierst. b. deutsch. Herrsch. **Marta Nowicka,** Kriegerwitwe, Dworcowa 51, b. Kulaszewicz. 7511

Wohnungen

Von sofort oder später

1–2-Zimmer-Wohnung u. Küche

von ordentlichem Ehepaar gesucht. Miete kann auf 1 Jahr im voraus gezahlt werd. Renovierungs-Kosten werden erstattet. Gefl. Offert. unt. **B. 11568** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Werkstatt

50 □ gr., auch z. Garage, sofort zu vermieten. 7523 Wo sagt die Geschst. d. Z.

Möbl. Zimmer

2 möbl. Zimmer

sucht von sofort ein Ehepaar. Offert. unt **A. 7555** a. d. Gst. d. Ztg.

2 gut möbl. Zimm.

an besseren Herrn sofort zu vermieten 7522
Gamma 8, 2 Tr. links.

Möbl. Zimmer a. Dame zum 1. 12. zu vermieten **Chodkiewicza 43.** 7532

Speicher-, Hof- u. Kellerräumlichkeiten nebst Pferdestall und Einfahrt

14434

für jeden größeren Betrieb geeignet, in größerer Provinz- und Garnisonstadt Pommerellens, zu vermieten. Anfragen unter J. 5737 an Annoncen-Expedition **Wallis, Toruń** erbet.

Pachtungen

Suche zu pachten

1000—2000 Morgen.

Diskretion zugesichert. Off. u. P. 7524 a. d. G. d. Z.

Friseur

kann **eingerichtetes Geschäft** in guter Gegend per 1. Januar 1928 **in Pacht nehmen.** Bewerber wollen Angebote unter O. 7452 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung senden.

Getreide-Geschäft

alt eingeführtes, sofort zu vermieten. Offerten unter **L. 14456** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Landwirtschaft

40–60 Morg. groß, zu pachten gesucht. Lebd. u. totes Inventar kann käuflich übernommen werden. Angeb. erbitte unter K. 14351 an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Gärtnerei

oder Grundstück zur Anlage einer solchen geeignet, mit guter 3–4-Zimmerwohnung, in der Nähe v. Stadt und Bahn langjährig zu pachten gesucht. Gefl. Off. unt. **H. 14344** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Zakopane,** 17. November. Vom Bären bedroht. Bei Lyda Polana begegnete ein Tourist einem Bären, der, als er den Touristen bemerkte, sich auf ihn stürzte. Der Tourist floh auf einen dünnen Baum. Ein herankommendes Auto verscheuchte den Bären und rettete dem Touristen dadurch das Leben.

*

Freie Stadt Danzig.

* **Danzig,** 17. November. Der Untergang des Schleppers „Gornick". Wie wir ausführlich berichtet haben, ist der polnische Seeschlepper „Gornick" am 1. November in der Nähe des Helaer Außenstrandes gesunken. Das Schiff sank so plötzlich, daß von der Besatzung neun Personen ertrunken sind. Durch glücklichen Zufall nur wurde der Maschinist Wladyslaw Sczesnowicz aus Krakau gerettet. Er allein war somit noch in der Lage, in Danzig Verklarung abzulegen. Nach seinem Berichte machte er noch um 3 Uhr nachmittags einen Rundgang auf dem Dampfer und fand alles in Ordnung. Darauf legte er sich zu Bett. Um 3.20 Uhr sprang er aus dem Bett, weil er bemerkte, daß sich der Dampfer überaus stark auf die Seite gelegt hatte. Er wartete, bis sich der Dampfer wieder aufrichtete. Dies geschah auch, aber nur um sich wieder zur Seite nach Steuerbord zu legen. Bald drang das Wasser heftig vom Deck aus in die Kajüte ein. Nun sprang der Maschinist schnell nach oben in den Speiseraum. Er sah, daß das Schiff gekentert war. Als er noch auf dem oben liegenden Bordrand stand, sah er, wie das Wasser bereits durch den seitwärts liegenden Schornstein ins Innere des Schiffes strömte. Dem Heizer rief er noch zu, daß er sich entkleiden und ins Wasser springen solle. Darauf sprang der Maschinist selber in die Flut. Im Wasser sah der Maschinist den Steuermann Carstens und den zweiten Maschinisten, die mit Rettungsringen versehen waren. Sie alle wurden nicht mehr gesehen. Der Überlebende faßte zufällig eine Wurfleine, die der Leichter „Felek" ins Wasser geworfen hatte, hielt sich daran fest und wurde so durch den Leichter gerettet. Der Dampfer sank in etwa drei Minuten. Nach der Ansicht des Überlebenden erfolgte das Kentern des Dampfers durch den starken Wellengang, verbunden mit einer kleinen Kursänderung, die das Schiff längsseits der Sturzwellen legte. Der gesunkene Dampfer hatte einen Wert von 5510 engl. Pfund.

Die Erdölversorgung der Welt.

Von **Hans Ernst Gehrke.**

Die Frage einer ausreichenden Erdölversorgung gewinnt bei der ständig zunehmenden Ölfeuerung in der Schiffahrt ständig an Bedeutung. Die beiden größten Verbraucher, Großbritannien und die Vereinigten Staaten, sind sich der Wichtigkeit einer ausreichenden Versorgung mit dem kostbaren Brennstoff bewußt und streben danach, sich in den hauptsächlichsten Erzeugungsländern rechtzeitig maßgebenden Einfluß zu sichern. Die Vereinigten Staaten sind hierbei insofern im Vorteil, als sie etwa dreiviertel der heutigen Produktion aus eigenem Grund und Boden hervorbringen. Ob sie diese bevorzugte Stellung werden behaupten können, erscheint fraglich, denn die Erdölquellen in der Union dürften trotz ihrer Größe in absehbarer Zeit erschöpft sein. Bereits in den letzten Jahren sind erhebliche Verschiebungen in der Erdölproduktion eingetreten. Die Gesamterzeugung der Welt hat sich seit 1919 schätzungsweise verdoppelt; sie stellte sich im genannten Jahre auf 544 885 Barrels zu je 189 Liter, wovon auf die Vereinigten Staaten 377 719, auf Mexiko 87 073, Rußland 25 498 und auf Niederländisch-Indien 15 428 Barrels entfielen, während die übrigen Länder nicht einmal die Grenze von zehntausend Barrels erreichten. Im Jahre 1926 haben die Vereinigten Staaten ihre Erzeugung gegenüber 1919 mit 773 000 Barrels verdoppelt, Rußland mit 90 072 die seine nahezu vervierfacht, während Mexiko mit 90 450 und Niederländisch-Indien mit 22 000 Barrels kaum eine Änderung aufzuweisen hatten. Dafür sind aber andere Länder mehr in den Vordergrund gerückt, oder gar ganz neu auf der Bildfläche erschienen. So in erster Linie Venezuela, das 1919 nur 425 Barrels Erdöl lieferte, 1926 jedoch mit 37 226 Barrels bereits den vierten Platz in der Rangliste erobern konnte. Dieses südamerikanische Land soll unübersehbare Zukunftsaussichten bieten. Es folgen Persien, das seine Produktion von 6312 in 1919 auf 35 460 Barrels in 1926 erhöhte, und Rumänien, dessen infolge des Krieges stark zurückgegangene Erzeugung (1919: 6614 Barrels) wieder 23 200 Barrels erreichte. Unter den Ländern mit mehr als 10 000 Barrels erscheint erstmalig Peru, das von 2616 auf 10 200 Barrels gekommen ist und gleichfalls noch eine Zukunft haben dürfte. Die gesamte Welterzeugung des Kalenderjahres 1926 stellte sich auf nicht weniger als 1 122 609 Barrels zu je 189 Liter, zusammen also auf 212 173 101 Liter. — In Deutschland hat die Erdölgewinnung nur örtliche und geringe Bedeutung; es besitzt verhältnismäßig arme Erdöllager in der Provinz Hannover und auch diese sind in letzter Zeit wenig ergiebig. Die Gewinnung von 1900 bis vor dem Kriege zeigte eine stets zunehmende Tendenz (1900: 50, 1905: 79 und 1910: 145 Tausend Metertonnen), seit 1918 sank diese Ziffer im Jahre 1920 auf 35 und stieg 1925 nur noch auf 66 Tausend Metertonnen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Verbot der Einfuhr von Weizen und Weizenmehl.

Warschau, 19. November. (Eigene Drahtmeldung.) Der Ministerrat hat über eine Verordnung Beschluß gefaßt, die ein Verbot für Einfuhr von Weizen und Weizenmehl vorsieht. Näheres über die Gültigkeit der Verordnung ist noch nicht bekannt.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 19. November auf 5,9214 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 18. November. Berlin: Ueberweisung Warschau 46,85–47,05, Kattowitz 46,90–47,10, Posen 46,85–47,05, bar 46,875–47,275, Zürich: Ueberweisung 58,20, London: Ueberweisung 43,50, Prag: Ueberweisung 377,50, Mailand: Ueberweisung 207, Newyork: Ueberweisung 11,25, Riga: Ueberweisung 61,00.

Warschauer Börse vom 18. Novbr. Umsätze. Verkauf–Kauf: Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Oslo —, Helsingfors —, Spanien , Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,45 7/8, 43,56 1/4 — 43,35, Newyork 8,90, 8,92 — 8,88, Paris 35,04 7/8, 34,13 — 34,96, Prag —, Riga —, Schweiz 171,92, 172,35 — 171,49, Stockholm —, Wien 125,69, 126,00 — 125,38, Italien 48,54, 48,66 — 48,42.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 18. November. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,02 Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd. —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,48 Gd., 57,62 Br. — Noten: London —,— Gd. —,— Br., Newyork —, Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 57,53 Gd. 57,67 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	in Reichsmark 18. November Geld	Brief	in Reichsmark 17. November Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pe.	1.786	1.790	1.788	1.792
—	Kanada . . 1 Dollar	4.19[illegible]	4.198	4.192	4.200
5.48%	Japan . . . . 1 Yen.	1.91[illegible]	1.923	1.909	1.913
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.92	20.96	20.937	20.977
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.193	2.197	2.213	2.217
4.5%	London 1 Pfd. Ster.	20.3[illegible]9	20.439	20.417	20.457
3.5%	Newyork . . 1 Dollar	4.1840	4.1920	4.187[illegible]	4.195[illegible]
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.500	0.502	0.5005	0.5025
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.296	4.304	4.29[illegible]	4.304
4.5%	Amsterdam . 100 Fl.	169.05	169.39	16[illegible].21	169.55
10%	Athen	5.564	5.502	5.564	5.57[illegible]
4.5%	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.33	58.[illegible]0	58.41	58.53
6%	Danzig . . 100 Guld.	81.52	81.[illegible]8	81.61	81.77
6.5%	Helsingfors 100 fi. M.	10.5[illegible]4	10.565	10.549	10.569
7%	Italien . . . 100 Lira	22.79	22.83	22.81	22.85
7%	Jugoslavien 100 Din.	7.373	7.387	7.376	7.390
5%	Kopenhagen 100 Kr.	112.19	112.41	112.30	112.52
8%	Lissabon . 100 Esc.	20.53	20.57	20.58	20.[illegible]2
5%	Oslo-Christ. 100 Kr.	111.15	111.37	111.21	111.43
5%	Paris . . . . 100 Frc.	16.4[illegible]5	16.485	16.445	16.495
5%	Prag . . . . . 100 Kr.	12.403	12.423	12.411	12.431
3.5%	Schweiz . . 100 Frc.	80.71	80.87	80.775	80.935
10%	Sofia . . . 100 Leva	3.024	3.030	3.027	3.033
5%	Spanien . . 100 Pes.	71.20	71.34	71.22	71.36
4%	Stockholm . 100 Kr.	112.69	113.91	112.78	113.00
6.5%	Wien . . . . . 100 Kr.	59.0[illegible]	59.12	59.[illegible]4	59.16
6%	Budapest . . . Pengö	73.28	73.42	73.33	73.47
8%	Warschau . . 100 Zl.	46.85	47.05	46.925	47.125

Züricher Börse vom 18. November. Amtlich. Warschau 58,20, Newyork 5,18 1/2, London 25,27 3/4, Wien 73,12 1/2, Italien 28,23, Belgien 72,37 1/2, Budapest 90,82 1/2, Helsingfors 13,07 Sofia 3,74 1/2, Holland 209,50, Oslo 137,70, Kopenhagen 139,00, Stockholm 139,70, Spanien 88,22 1/2, Buenos Aires 2,21 3/8, Tokio 2,37 1/2, Bukarest 3,20, Athen 690, Berlin 123,75, Belgrad 9,13, Konstantinopel —,—, Paris 20,38, Prag 15,37.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zl., do. kl. Scheine 8,84 Zl., 1 Pfd. Sterling 43,26 Zl., 100 franz. Franken 34,87 Zl., 100 Schweizer Franken 171,15 Zl., 100 deutsche Mark 211,58 Zl., 100 Danziger Gulden 172,65 Zl., tschech. Krone 26,29 Zl., österr. Schilling 125,13 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 18. November. Festverzinsliche Werte: 8proz. Doll.-Br. der Pos. Landsch. 92,75. 4proz. Konv.-Anl. der Pos. Landsch. 48,00. 5proz. Konvers.-Anleihe 62,75. Tendenz: unverändert. — Industrieaktien: Bank Zw. Sp. Zar. 89,00. Cegielski 51,50. Goplana 16,50. C. Hartwig 55,00. H. Kantorowicz 58,00. Herzfeld-Viktorius 59,00. Luban 113,00. Dr. Roman May 116,00. Młyn Ziem. 2,80. Unja 24,50. Tendenz: unverändert.

Produktenmarkt.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wedel & Co., Bromberg. Am 18. Novbr. wurden unverbindlich notiert für Durchschnittsqualitäten per 100 Kilogramm:

Rotklee 270–300, Weißklee 180–250, Schwedenklee 280–300, Gelbklee, enthülst 150–180, Gelbklee, in Hülf. 75–85, Inkarnatklee 140–150, Wundklee 180–220, Engl. Raygras hies. 75–85, Timothee 50–60, Serradella 18–22, Sommerwicken 34–36, Winterwicken (Vicia villosa) 70–80, Peluschken 33–35, Viktoriaerbsen 85–95, Felderbsen, kleine 45–50, Senf 60–65, Sommerrübsen 68–72, Winterraps 60–64, Buchweizen 36–40, Hanf 65–70, Leinsamen 72–80, Hirse 40–42, Mohn, blau 100–120, Mohn, weiß 130–150, Lupinen, blau 20–21, Lupinen gelb 21–22 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen	46.25–47.25	Roggenkleie . . .	26.50–27.50
Roggen	38.25–39.25	Rübsen	59.00–65.00
Roggenmehl (65%) .	58.25	Eßkartoffeln . . .	—.—
Roggenmehl (70%) .	56.75	Fabrikkartoffeln 16°	5.70–5.90
Weizenmehl (65%) .	70.00–72.00	Felderbsen	48.00–53.00
Braugerste	39.50–42.50	Folgeerbsen . . .	65.00–75.00
Marktgerste . . .	33,00–35.00	Viktoriaerbsen . .	63.00–87.00
Hafer	32.75–34.50	Stroh, gepr. . . .	—.—
Weizenkleie . . .	25.50–26.50	Heu, lose	—.—

Berliner Produktenbericht vom 18. November. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 242–245 (74 1/2 Kg. Hektoliter-Gewicht), Dezember 275 bis 275,50, März 277–,–, Mai 279,25–,–. Roggen märk. 240 bis 244 (69 Kg. Hektoliter-Gewicht), Dez. 255,50–256,50–256, März 260,50 bis 261,00, Mai 263,50–263,00. Gerste: Sommergerste 220–263. Hafer: märk. 202–212, Dezember 223, März 230–229, Mai –. Mais loko Berlin 197,00–198,00. Weizenmehl 31,25–34,50. Roggenmehl 32,50–34,25. Weizenkleie 14,75–,–. Roggenkleie 14,75. Raps 340,00–345,00. Viktoriaerbsen 52,00–57,00, kleine Speiseerbsen 32,00–35,00, Futtererbsen 22,00–24,00. Peluschken 21,00–22,00. Ackerbohnen 21,00–22,00. Wicken 22,00–24,00. Lupinen blau 13,75 bis 14,50, do. gelb 14,50–15,50. Rapskuchen 15,90–16,20. Leinkuchen 22,20–22,30. Trockenschnitzel 10,80–11,00. Soyaschrot 19,90–20,20. Kartoffelflocken 24,10–24,60.

Tendenz für Weizen ruhig, Roggen matter, Gerste still, Hafer ruhig, Mais ruhig, Weizenmehl behauptet, Roggenmehl behauptet, Weizen- und Roggenkleie behauptet.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 18. Novbr. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam –,–, Remelted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit –,–. Originalhüttenaluminium (98/99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtbarren (99%) 214, Reinnickel (98–99%) 350. Antimon-Regulus 92–97, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 79,25–80,25.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 18. November. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 24 Rinder (darunter 2 Bullen, 8 Ochsen, 14 Kühe und Färsen), 291 Schweine, 55 Kälber, 45 Schafe und 421 Ferkel, zusammen 836 Tiere. — Das Paar Ferkel kostete 45–60 zł. — Infolge geringen Auftriebs keine Notierungen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel am 18. November

Krakau	— 2,18	— (1,80)	Graudenz . . .	+ 1,08	+ (1,06)
Zawichost . . .	+ 1,60	+ (1,72)	Kurzebrak . . .	+ 1,45	+ (1,41)
Warschau . . .	+ 1,98	+ (1,84)	Montau	+ 0,68	+ (0,65)
Plock	+ 1,21	+ (1,00)	Piekel	+ 0,61	+ (0,[illegible])
Thorn	+ 0,94	+ (0,91)	Dirschau	+ 0,33	+ (0,28)
Fordon	+ 1,02	+ (1,00)	Einlage	+ 2,40	+ (2,36)
Culm	+ 0,90	+ (0,89)	Schiewenhorst	+ 2,58	+ (2,80)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

Ein Jubiläum.

25 Jahre Deutsche Gesellschaft in Bromberg.

Am Sonnabend, 19. November, feiert die „Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft" in Bromberg ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. Die Feier trifft nicht genau auf den Gründungstag, denn dieser liegt etwas zurück. Schon im Juni 1902 war eine provisorische Konstituierung der Gesellschaft erfolgt, und am 31. Oktober 1902 folgte ihr dann die definitive durch die endgültige Wahl eines Vorstandes.

Die Deutsche Gesellschaft war die vornehmste kulturelle Vereinigung Deutscher, die jemals auf Bromberger Boden entstanden ist, und im Laufe ihres Bestehens war sie auf geistigem Gebiete die stärkste Antriebskraft und der wichtigste kulturelle Faktor innerhalb des hiesigen Deutschtums. Denn durch ihre allgemeinen Veranstaltungen, die sich auf die verschiedensten Wissens- und Kunstgebiete erstreckten, weckte sie auch in denjenigen Kreisen, die zwar wissenschaftlich interessiert waren aber bisher nur einem Spezialgebiet Beachtung schenkten, ein stärkeres Interesse auch für andere Wissenszweige und verstärkte so die kulturellen Tendenzen.

Bei der Gründung der Deutschen Gesellschaft bestand nicht etwa die Absicht, die Zahl der bestehenden Vereine um einen weiteren mit neuen Zielen und Zwecken zu vermehren. Man wollte vielmehr lediglich die hier bestehenden Vereine wissenschaftlichen oder künstlerischen Charakters, die sich durch ihre rege und erfolgreiche Tätigkeit einen geachteten Namen gemacht hatten, organisatorisch in einer Zentralstelle zusammenfassen, um dadurch ihre Tätigkeit noch fruchtbarer zu gestalten. Der Gedanke der Neugründung entstand nicht in Bromberg, sondern in der Stadt Posen. Der damalige Oberpräsident von Bitter, dem wie jedem anderen Oberpräsidenten ein (übrigens ziemlich karg bemessener) Dispositionsfonds für allgemeine kulturelle Zwecke zur Verfügung stand, war in Verlegenheit, wie er diese Gelder am zweckmäßigsten und gerechtesten verwenden sollte. Auf der Suche nach einem Plan für diesen Zweck kam er auf den Gedanken, die bis dahin organisierten Bestrebungen auf dem Gebiet von Kunst und Wissenschaft in einem Organ in der Stadt Posen zu zentralisieren, und auf seine Anregung hin wurde in Posen eine Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft gegründet, in der nach dem Willen von Bitters auch die Bromberger Vereine aufgehen sollten. Eine entsprechende Sondierung in Bromberg stieß hier auf den heftigsten Widerstand; keine der hiesigen Vereinsorganisationen, von denen einige, wie die „Historische Gesellschaft für den Netzedistrikt", der „Technische Verein" und die „Liedertafel" Jahrzehnte lang hier bestanden und sich weit über den Bezirk hinaus Geltung und Ansehen verschafft hatten, war geneigt, ihre Selbständigkeit aufzugeben und sich einer außenstehenden Instanz unterzuordnen. Nach monatelangen Verhandlungen, die bis zum November 1901 zurückreichten, kam dann ein Kompromiß dahin zustande, daß neben der neu geschaffenen Deutschen Gesellschaft in Posen eine ebensolche Gesellschaft mit gleichen Rechten in Bromberg gegründet werden sollte, eben diese Gesellschaft, die heute ihren 25. Geburtstag feiert. Auch dieses Kompromiß fand bei den in Betracht kommenden Vereinen erst Billigung, nachdem ein Modus gefunden war, wodurch die Möglichkeit von Eingriffen seitens der Hauptgesellschaft in das Eigenleben der einzelnen Vereine auf ein Mindestmaß eingeschränkt wurde. Die spätere Entwickelung der Dinge hat gezeigt, daß die Befürchtungen, die man in den einzelnen Vereinen gehegt hatte, ihre Selbständigkeit könnte durch die Neugründung gefährdet werden, in der Hauptsache unbegründet waren. Die neue Gesellschaft trat zu den bestehenden Vereinen in ein solches Verhältnis, daß sie schon auf Grund ihres Statuts und durch eine verständige Regelung der Beiträge auf die Entwickelung der einzelnen Vereine nur fördernd einwirken konnte. Andererseits entlastete sie einzelne Vereine bei Veranstaltungen, bei denen der finanzielle Erfolg unsicher war, indem sie das Risiko auf sich nahm.

Die breite Öffentlichkeit hatte von vornherein im Gegensatz zu den Vereinen der Neugründung gegenüber eine durchaus freundliche Stellung eingenommen, was aus der Tatsache ersichtlich war, daß die Gesellschaft schon bei ihrer endgültigen Konstituierung 700 Mitglieder zählte. Und dieses Vertrauen des Publikums ist durch die Tätigkeit der Gesellschaft, d. h. durch ihre hervorragenden Veranstaltungen wissenschaftlicher und künstlerischer Art durchaus gerechtfertigt worden.

Die Deutsche Gesellschaft übernahm auf Grund ihres Statuts gewissermaßen das Patronat über folgende Vereine: die Historische Gesellschaft für den Netzedistrikt, den Technischen Verein den Kunstverein, den Naturwissenschaftlichen Verein und die Vereinigungen, die sich die Pflege der Musik angelegen sein ließen. Diese Vereine änderten infolge der Neuordnung ihren Namen, sie wurden Abteilungen der Deutschen Gesellschaft für Geschichte, für Technik usw. Die musikalischen Vereine figurierten in der Gesellschaft als eine „Abteilung für Musik" mit drei Nebenabteilungen (gemischter Chorgesang, Männergesang und Orchestermusik). Neu trat später hinzu noch eine Neugründung: die Abteilung für Literatur.

Die Patronisierung der genannten Vereine war aber nicht das alleinige Ziel der Deutschen Gesellschaft; sie hatte erheblich weitergehende Pläne, nämlich die Errichtung einer großen öffentlichen Bibliothek, verbunden mit einem Staatsarchiv und Einrichtung eines Lesesaals. Die Sache befand sich insofern schon auf gutem Wege, als der Kultusminister für die Idee Interesse zeigte und zwei Delegierte zu näherem Studium der Frage hierher sandte. Aber erfahrungsgemäß reifen solche Pläne nur langsam, und so blieb dieser Plan wie derjenige der Schaffung eines großen Vereinshauses mit entsprechendem Saal in den Anfängen stecken, bis dann der Krieg und seine politischen Folgen alle solche Pläne vernichtete.

Der am 31. Oktober 1902 gewählte, aus 18 Mitgliedern bestehende erste Vorstand der Deutschen Gesellschaft setzte sich wie folgt zusammen: Oberregierungsrat Albrecht, Landgerichtspräsident Rieck, Oberlehrer Erich Schmidt, Reg.- und Baurat Demnitz, Architekt Weidner, Oberlehrer Bock, Stadtrat Wolff, Justizrat Wolfen, Justizrat Köppen, Gymnasialmusiklehrer Schattschneider, Schulrat Maigatter, Kaufmann Creutz, Kaufmann Ruckenschuh, Kommerzienrat Aronsohn, Gewerberat Böhm, Chefredakteur Ginschel und Chefredakteur Gollasch. Später wurde noch ein Offizier der Garnison zugewählt. Bei der Verteilung der Ämter innerhalb des Vorstandes wurde Oberregierungsrat Albrecht zum Vorsitzenden, Baurat Demnitz zum 1. und Justizrat Köppen zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Von diesen 18 Mitgliedern des ersten Vorstandes der Deutschen Gesellschaft leben in Bromberg nur noch 3, die anderen, soweit sie noch am Leben sind, sind infolge des politischen Umsturzes in ganz Deutschland zerstreut.

Die Zeiten haben sich geändert, ein Sturmwind ist über die Welt hingebraust, der auch alles um uns herum in seinen Strudel zog. Aber: si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae. Was in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut worden war, ist zwar zum großen Teil in Trümmer gegangen, aber ungebrochen blieb der deutsche Mut. Nach den lähmenden Schlägen der Kriegs- und Nachkriegszeit begann auch die Deutsche Gesellschaft die Trümmer ihres einstigen Wohlstandes aufzuräumen, das wenige übrig Gelassene zu sichten, ihre Kräfte zu sammeln und zu arbeiten. Wir sehen sie heute am Werke und bei verdoppelter Arbeit. Diese ist jetzt notwendiger als je. Was früher geistige Erholung und ein Vergnügen war, ist heute zwingende Notwendigkeit. Einst stand uns der unerschöpfliche Born des Wissens und die Produkte der kulturellen Kräfte unseres ganzen großen Volkes zu freier Verfügung, heute sind wir auf uns selbst angewiesen, und wenn wir uns und denen, die nach uns kommen, die alten Kulturwerte erhalten und sie weiter entwickeln wollen, so müssen wir alle unsere Kräfte verdoppeln. Der frische Mut, mit dem die Deutsche Gesellschaft an die Aufbauarbeit herangegangen ist, und die Energie, mit der sie die Schwierigkeiten zu überwinden sucht, bilden eine Gewähr dafür, daß ihre Mühe nicht vergebens sein wird. Möge die frohe Arbeit der Jubilare für uns andere ein dauernder Ansporn sein zu gleichem Streben. Und nun Glückauf für die Zukunft!

3000

fortschrittliche Firmen stehen mit uns in Geschäftsverbindung
Warum nicht auch Sie?
Sie kaufen bei uns billig u. gut!

Papier- u. Schreibwaren

En gros — En gros

Blumenseidenpapier, Kreppapier
Glanzpapier, Löschpapier
Kanzlei-. Konzeptpapier, Büroartikel
Tinten, Stahlfedern, Bleistifte, Gummi
Garderoben - Eintrittsblocks, Kellnerbonbücher

— Spielkarten. —

„Segrobo" T. z o. p., **Bydgoszcz**
im Hause Hotel Gelhorn, Dworcowa 39. 14086

„Gonda" Dampf-Schokoladenfabrik Jagiellońska 11 Tel. 1782

Gnädige Frau: 14198

Durch unser

Schokoladenpulver

ist für Sie ein angenehmes, billiges und für Ihre Kinder nahrhaftes Getränk geschaffen.

Zu haben per Pfund 2,40 zł bei

Carl Behrend & Co., ul. Gdańska 16/17,
Waldem. Lemke, „ 47a,
Jan Hojka, „ 66,
Feliks Rose, Pomorska 2
Karl Gross Fa. R. Loosch, Dworcowa 9,
Jan Gąszczak, „ 31,
St. Makowski, Plac Piastowski,
Ed. Cieślewicz, Mazowiecka 8,
Jan Grzybowski, Bocianowo 1,
Kaźm. Goc, Bocianowo 21,
M. Zbikowski, Zbożowy Rynek 6,
Gottl. Bahr, Toruńska 11,
Fil. Carl Behrend & Co., ul. Długa 21,
Witold Nawrocki, Poznańska 31.
Adam Bukolt, Okole - Grunwaldzka 91
Paul Wedell, Sw. Trójcy 7
Arthur Bahr, Nakielska 7
Kurt Heymann, Szubińska 11.
B. Jagla, Jagiellońska 14.

En gros Pelzwarenlager En détail

„Futropol"

Bydgoszcz, Stary Rynek 27.

Große Auswahl verschied. **Felle, Einfütterungen, Etols, Füchse, Pelzmäntel u.- Jacken,** sowie **Herrenpelze.**

Der P. T. Kundschaft geben wir gleichzeitig zur gefl. Kenntnis, daß wir ab 1. Juli d. J. die Leitung unserer

Kürschner-Werkstatt

dem ehemaligen Leiter der Kürschnereianstalt der Firma **Schneider** in Warschau übertragen haben.

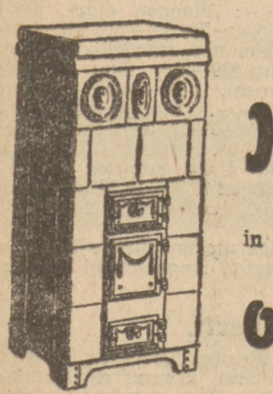
Sämtliche ins Kürschnerfach schlagenden Bestellungen sowie Umarbeitungen nach den letzten neuesten Pariser Modellen werden entgegengenommen.

Konkurrenzpreise. Rasche und solide Bedienung.

Empfehle mich zur Ausführ. von
Schirmreparaturen
J. Haagen, Schirmmach., Sniadeckich 47, 2 Tr. l.

Eiserne Kochherde nach Westfälischer Art

in verschiedenen Größen



Transportable Kachel-Ofen

in reicher und schöner Auswahl
von 50—250 cbm Heizkraft
in bekannt erstklassigster Ausführung.
Neueste Modelle 1927. 13790

Oskar Schöpper
Bydgoszcz, Zduny 5.

Ia feuerfeste

Schamottesteine

in verschiedenen Qualitäten
— Schamotte-Platten —

Radial-Steine

für Generatoren und Kupolöfen
— Schamotte-Mörtel —
sowie sämtliche

Baumaterialien
Oberschl. Steinkohlen

Hüttenkoks — Kloben und Kleinholz
waggonweise und ab Lager frei Haus offeriert 13585

August Appelt
BYDGOSZCZ
Tel. 109 Naruszewicza 5. Tel. 109
Gegründet 1875.

Puppen unzerschlagbar von zł **2.—**
Puppenkörper . . . „ „ **1.30**
Puppenwagen . . . „ „ **13.—**
Schaukelpferde . . „ „ **15.—**
Spielsachen aller Art

Wer jetzt kauft, spart Geld, da Ausnahmepreise.
Spielsachenfabrik 13724

T. Bytomski

Dworcowa 15a Puppenklinik Gdańska 21

Puppenklinik — Puppenklinik

Chamottesteine

in jeder Qualität
liefert

„Ogniotrwał"
C. Knümann
Garbary 33 Telef. 1370



Grauen Haaren

gibt unter Garantie die **Naturfarbe** wieder Apotheker **J. Gadebusch Axela-Orizaline;** grosse Flasche in Kart. **4.— Zł. Axela-Haarregenerator** (schwächeres Mittel) Flasche **3.— Zł.** In **Bydgoszcz** zu haben in folgend. Apotheken und Drogenhandl.: **Umbreit,** Okole, Apteka i drogerja; **„Apteka pod Aniołem",** ul. Gdańska; **Ignacy Rochoń,** Apteka, ul. Niedźwiedzia; **M. Górecki,** Pomorska 8; **J. Kotlęga,** Dworcowa 13; **A. B. Lewandowski,** Długa 41; **K. Stark,** Gdańska 48; **„Drogerja pod Łabędziem",** Gdańska 5; **W. Heydemann,** Gdańska 20; **„Drogerja Fotto",** Jagiellońska 15; **Fr. Nowicki,** Rynek Zbożowy 3; **Kindemann,** Nakielska; **H. Gundlach,** Poznańska 4; **„Drogerj-Minerva",** Sniadeckich 42a; **„Drogerja pod Krzyżem",** Kr. Jadwigi 15; Hurtownia na Bydgoszcz i Pomorze **J. Kłosiński, Bydgoszcz,** Dworcowa 66.

Drahtseile, Hanfseile, Drahtgeflechte

11008



(speziell Dampfpflugseile) empfiehlt
Fa. A. Zwierzchowski i Ska, Poznań. Podgórna 10a.
Kaufen Hanf- u. Flachs-Stroh in Wagenladungen.

LEON



KONIECZKA

BYDGOSZCZ - GDAŃSKA 26

Größtes Spezial-Geschäft
für
elegante Herren- u. Knaben-Garderoben 14333
Empfehle in großer Auswahl

Herren-Pelze
und Mäntel
Ball- und Gesellschafts-Anzüge
Straßen-Anzüge

in verschiedenen Fassons

Knaben-Mäntel und Anzüge.

Telefon 150 und 830.

Beste Oberschl.
Steinkohlen :: Hüttenkoks
Steinkohlen - Briketts

für Industrie und Hausbrand
waggonweise u. Kleinverkauf.

Schlaak i Dąbrowski

Sp. z o. p.
Bydgoszcz, ulica Bernardyńska 5.
Telefon 150 und 830. 13793

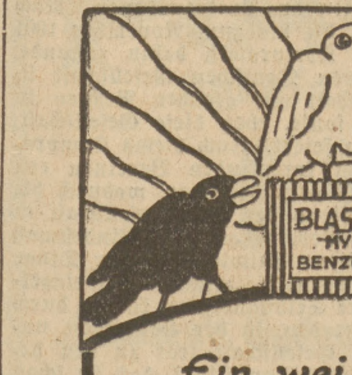
Vertretung des Konzerns „Robur", Katowice.

In anerkannt bester Ausführung kaufen Sie
preiswert und unter günstigen Bedingungen

Prima Polstermöbel

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer
Vorplatz-Möbel und Küchen

bei **F. Wolff, Möbelhaus** Bydgoszcz :: Okole ::
13398 ulica Grunwaldzka Nr. 138.
Eigene Werkstätten. Fachmännische Bedienung



Ein weißer Rabe
in der Flut der vielgepriesenen Seifensorten 14137
ist

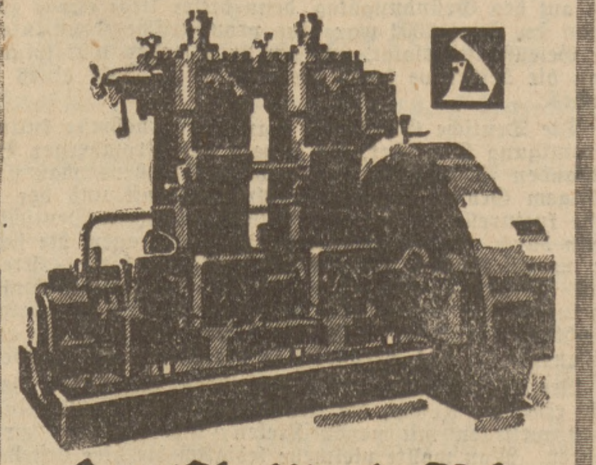
„BLASKOLIN"

die patent. gesch. (Nr. 7934)
BENZOLSEIFE
wäscht und reinigt alles!

Kompressorlose

DIESELMOTOREN

von den kleinsten bis zu den größten Leistungen
für ortsfeste Anlagen und Schiffsantrieb



Deutsche Werke Kiel
· AKTIENGESELLSCHAFT ·

Büro Königsberg
Börsenstraße 16 Fernruf Pregel 41409, 41410
Auskunft und Beratung durch Fachingenieure kostenfrei

13106

Browar Toruński

Tow. Akc. **Toruń** Telefon 164
emfiehlt

Porter

(double stout) 13691

in Gebinden und Flaschen.



Grosse Auswahl in Geigen, Mandolinen, Gitarren, Lauten eigenen und ausländischen Fabrikats, Zieh- und Mundharmonikas sowie sämtliche Musikinstrumentenutensilien zu sehr angemess. Preisen empfiehlt Firma

Stanisław Niewczyk
Musikinstrumenten-Lager und Werkstatt
Bydgoszcz, ul. Gdańska 147

Bemerke, dass ich 2 Abteilungen habe, eine für Blas- und eine für Streichinstrumente, in denen ich nur Spezialisten beschäftige, was eine Garantie für fachmännische Bedienung bietet. 13572

Zugeschnittene Kistenteile

auch fertig genagelt, a. Wunsch gezinkt, in jd. gewünscht. Stärke u. Ausführg. liefert

A. Medzeg,
Fordon a. d. Weichsel.
Telefon 5. 13715

EINE FRAGE! 12642

Haben Sie Interesse für Schreibmaschinen, Büromöbel od. sonstige Büroartikel?

Sie kaufen diese am vorteilhaftesten im Spezialhaus für moderne Büroeinrichtungen ST. SKÓRA I SKA, Bydgoszcz, Adler-Hotel, Telefon 1175.

irgendwelchen gemeinsamen Maßnahmen zur Regulierung des Marktes zustimmte. Ähnlich wie vor einem Jahre bei der Eisenindustrie, sollte auch hier im Wege einer internationalen Vereinbarung die Gesundung des Marktes erreicht werden.

Das ist ungefähr die Vorgeschichte der Pariser Zuckerkonferenz, die vor wenigen Tagen ihren Abschluß gefunden hat. Den Markt hatte allein Kuba deroutiert, das nun trotzdem einen Teil der Kosten für seine Wiederaufrichtung auf seine europäischen Konkurrenten abzuwälzen suchte. Aber gleichviel, wo die Schuld liegt: Der Markt muß saniert werden. Daß Kuba die Hauptkosten tragen muß, ist klar; aber die europäischen Zuckerindustrien waren bereit, sich in bezug auf die Höhe der Erzeugung für das nächste und übernächste Jahr zu binden, wenn Kuba seinerseits Maßnahmen traf, die im Verein mit den europäischen Zugeständnissen geeignet schienen, dem Markte aufzuhelfen. Diese Nachrichten, die über die getroffene Vereinbarung bisher vorliegen, sind noch etwas unklar und einander widersprechend, aber soviel scheint festzustehen, daß Kuba seine Erzeugung in diesem Jahre von viereinhalb Millionen Tonnen auf vier Millionen restringieren wird, wogegen die Tschechoslowakei, Deutschland und Polen in diesem Jahre und in der nächsten Kampagne ihre Produktion nicht über den gegenwärtigen Stand erhöhen werden und im nächsten Jahre auch die Rübenanbauflächen nicht weiter ausdehnen sollen. Die Vereinbarung gilt vorderhand auf ein Jahr. Eine Restriktion unter den gegenwärtigen Stand zu verlangen, wäre unbillig gewesen, da es schon genug ist, wenn die europäischen Zuckererzeuger sich Kubas wegen auf den jetzigen Stand binden. Das geplante internationale Verkaufsbureau, das die Ausfuhr der einzelnen Erzeugerstaaten kontingentieren sollte, kam nicht zustande, doch wurde in der Errichtung einer gemeinsamen statistischen Kommission vielleicht ein Keim dazu gelegt.

Kritisch betrachtet, hat die Konferenz nicht viel Neues gebracht. Daß Kuba reduzieren wird, war ohnehin bekannt, und es hätte dies wohl auch ohne die Konferenz, wenn auch vielleicht nicht ganz in diesem Ausmaße, tun müssen. Der günstige Einfluß dieser Maßnahme auf den Markt ist für die nächste Zeit vielleicht schon zum größeren Teil eskomptiert. Eine neue Errungenschaft der Konferenz scheint es zu sein, daß die europäischen Erzeuger ihre Produktion vorderhand nicht steigern werden; aber auch hier muß bedacht werden, daß die ungünstige Marktlage ohnedies kaum einen besonderen Anreiz zu Produktionssteigerungen geboten hätte. Allerdings wird sich die Marktlage im Gefolge der Pariser Vereinbarungen vielleicht mit der Zeit bessern, und dann würden höhere Preise, wenn sie sich bis zur Rübenanbauzeit durchsetzen sollten, wohl zu Anbauvermehrungen stimuliert haben. In diesem Sinne brachte die europäische Zuckerindustrie, bei der jede mengenmäßige Bindung angesichts des feststehenden Inlandskonsums nur den Export betrifft, mit der Zusicherung der gegenwärtigen Standards gewiß ein Opfer, das sich hoffentlich als wirksam erweisen wird. Vorderhand haben aber die Zuckerbörsen nur mit einer relativ kleinen Besserung, kaum 5 Prozent, auf die Vereinbarungen reagiert. Das neue Regime, das noch der Ergänzung durch Javas Beitritt bedarf, wird wohl noch geraume Zeit brauchen, um sich auf den Märkten voll auszuwirken, aber schon jetzt dürfte es einer weiteren Deroutierung Grenzen gesetzt und die Grundlagen einer stetigen Tendenz geschaffen haben. Es hat beruhigend gewirkt, nicht mehr gegenseitig bis aufs Messer zu bekämpfen, sondern zu irgendwelchen Vereinbarungen zu gelangen. Wohl wurde im Grunde nur der Statusquo sanktioniert; aber es wäre schon genug, wenn es gelänge, diesen Statusquo eine längere Zeit zu erhalten, damit der Weltkonsum allmählich von selbst in das heute noch zu weite Produktionsgewand hineinwachsen kann. So darf man das Ergebnis von Paris doch ein positives nennen.

Sanierung der Weltzuckermärkte — scheinbar ein Fachfrage für die unmittelbar beteiligten Kreise. In Wirklichkeit aber eine der zahlreichen, nur zu zahlreichen Seiten des großen Problems, das da immer noch heißt: Abbau der Kriegsfolgen. Und so wie auf anderen Gebieten, greift auch hier die Produktion zur Selbsthilfe. Nach den europäischen Vereinbarungen der Eisenindustrie, nach den Weltvereinbarungen der chemischen Industrie und der Kunstseidenindustrie, zeigen sich nun deutlich die Umrisse des künftigen Bildes der Weltzuckerregelung, an der diesmal unsere Republik etwa in demselben Maße interessiert ist, wie an der Vereinbarung der Eisenindustrie.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 19. November.

Mortuos plango.

Wir kennen diese Glockeninschrift aus Schillers Glocke: „Ich klage um die Toten!" Totenklage ist der Charakter des letzten Sonntags im Kirchenjahre. Dem Gedächtnis der Verstorbenen geweiht, wie in der Katholischen Kirche der Tag Allerseelen mit seinem pietätvollen Gräberschmuck, will er die Lebenden erinnern an die, die von ihnen gegangen sind. Ist das nötig? Wird denn nicht die Pietät von selbst das Gedächtnis der Toten ehren? Ja wird nicht vielfach ein falscher Kult mit den Toten getrieben in übermäßiger Trauer? Hat man nicht manchmal das Gefühl, es wäre besser gewesen, wenn die Hinterbliebenen an die Lebenden gewendet hätten, was sie nun den Toten zuwenden? Aber dieser letzte Sonntag des Kirchenjahres will unsere Trauer vor Gottes Angesicht stellen. Er will uns herausheben aus dem dumpfen bloßen Hängen an dem, was war, aus der Gebundenheit der Seele durch die Erinnerung, er will unsere Trauer heiligen. In das Licht vor Gottes Angesicht gerückt, gewinnt unsere Trauer ihre Tiefe. Wir werden dann das Sterben der Unseren aus Gottes Hand demütiger hinnehmen, wir werden im Blick auf den Todesüberwinder unsern Herrn Jesus Christus zwar nicht aufhören, zu trauern: Denn Trauer ist das Recht der Liebe. Aber wir werden „nicht traurig sein, wie die andern, die keine Hoffnung haben". Christentrauer ist durchleuchtet von Ewigkeitslicht. „Das Kreuz, das unsere Gräber ziert, bezeugt, man habe triumphiert." Im Blick auf den Herrn, der „dem Tode die Macht genommen und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht", wird unsere Trauer milder, unsere Hoffnung gewisser: und wenn wir auch nach wie vor Totenklage kennen, so hat doch diese Klage einen Unterton der Freude an der Ewigkeit: „O Ewigkeit, du schöne, mein Herz an dich gewöhne, mein Heil ist nicht in dieser Zeit." Dann gehen wir von den Gräbern der Unseren als Menschen, die Trost und Hoffnung haben.

D. **Blau**-Posen.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa unveränderte Temperaturen, Bewölkung und leichte Schneefälle an.

§ **Kardinal-Primas Dr. Hlond** hat sich, nachdem er die hiesigen Kirchen und kirchlichen Neubauten inspiziert hat, mit dem Auto nach Tremessen begeben.

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug heute bei Brahemünde + 3,24, bei Thorn etwa + 1,00 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde gingen im Laufe des gestrigen Tages zwei beladene Oderkähne und zwei Dampfer nach der Weichsel; nach Bromberg kamen zwei beladene, ein unbeladener Oderkahn und zwei Dampfer.

§ **Eine Kontrolle der Arbeitsstellen** will die Bezirksverwaltung des Arbeitslosenfonds durchführen. Unternehmen, die bei dem Fonds noch nicht registriert sind, werden nach dem Gesetz zu schwerer Bestrafung gemeldet, weshalb eine vorherige freiwillige Anmeldung empfehlenswert ist.

§ **Das Gebäude für das provisorische Elektrizitätswerk** ist vorgestern bereits gerichtet worden. Das Gelände für den Bau des genannten Werkes (hinter den Eisenbahnbrücken und Werkstätten) ist bereits vorbereitet. Der Dieselmotor, der als vorläufige Unterstützung des alten Werkes dienen soll, ist bereits zur Hälfte montiert und dürfte Ende Dezember dem Betrieb übergeben werden. Geplant ist, vorläufig eine Verbindung mit den Eisenbahnwerkstätten herzustellen, um diese mit Strom zu versorgen und dadurch das Elektrizitätswerk zu entlasten.

§ **Der Schaden des Großfeuers** auf dem Hauptbahnhof wird von amtlicher Seite mit 30 000 zł angegeben, eine Summe die sehr niedrig erscheint und die sich zweifellos bei der Prüfung der in der niedergebrannten Halle verbliebenen Maschinen ganz bedeutend erhöhen dürfte.

§ **Der heutige Wochenmarkt** wies ein recht lebhaftes Bild auf. Für Butter forderte man zwischen 10 und 11 Uhr 3,10—3,20, für Eier 3,80—4,00, Weißkäse 0,50—0,55, Tilsiterkäse 2,20—2,60, Schweizerkäse 3,60. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt brachten Mohrrüben 0,10, Blumenkohl 0,60 bis 1,20, Pilze 0,30, Rotkohl 0,15, Weißkohl 0,06—0,10 das Pfund, Zwiebeln 0,20, Rosenkohl 0,50, Nüsse 1,20. Auf dem Geflügelmarkt notierte man Enten mit 5—6,00, Gänse 12—17,00, Hühner 3,50—5, Tauben 1—1.20. Der Fleischmarkt brachte Speck zu 1,90—2, Schweinefleisch 1,50—1,70, Rindfleisch 1,40 bis 1,60, Kalbfleisch 1,40—1,60, Hammelfleisch 1—1,40. Die Fischpreise waren wie folgt: Hechte 1,60—2, Plötze 0,50—1, Bressen 1,20—1,50.

§ **Zu dem Bericht über den 5-Uhr-Tee** der Ortsgruppe Bromberg des Verbandes deutscher Katholiken werden wir um die berichtigende Feststellung gebeten, daß die Menuettänze von Fräulein Plaesterer eingeübt wurden.

In **Das höchste Gericht in Warschau** ordnete auf die eingelegte Revision des wegen Brandstiftung zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilten Händlers Boleslaw Dolny von hier, Nakelerstraße 32, die nochmalige Verhandlung vor dem hiesigen Gericht an. — Zur nochmaligen Verhandlung dem hiesigen Bezirksgericht zurückverwiesen wurde auf Anordnung des Appellationsgerichts in Posen auf die eingelegte Revision hin die Angelegenheit des Predigers der hiesigen Nationalkirche, Stanislaw Zawadzki. Z. wurde s. Z. wegen Beschimpfung der katholischen Kirche zu 1200 Złoty Geldstrafe oder achtzig Tagen Gefängnis verurteilt. — Ebenfalls zu nochmaliger Verhandlung an das hiesige Bezirksgericht zurückverwiesen wurde vom Appellationsgericht in Posen auf die eingelegte Revision hin die Betrugsaffäre des Bankdirektors Stefan Samolinski und des Vizedirektors Wladyslaw Szczepankiewicz von hier. S. wurde s. Z. zu vier Jahren und acht Monaten, Sz. zu zwei Jahren und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Das Urteil gegen Leitgeber und Rysiewski rechtskräftig.** Das höchste Gericht in Warschau verwarf die Revision der vom hiesigen Bezirksgericht zu fünfzehn bzw. zehn Jahren Gefängnis verurteilten jugendlichen Mörder Leitgeber und Rysiewski. Das Urteil ist somit rechtskräftig geworden; beide Mörder befinden sich im Zentralgefängnis in Wronke.

In **Wegen Brandstiftung angeklagt** war der Landwirt Johann Janowiak aus dem Kreise Wongrowitz. Er ist beschuldigt, in der Nacht zum 22. März vorigen Jahres in betrügerischer Absicht zwei mit Getreide gefüllte Schober angezündet zu haben. Der Angeklagte erhöhte vor dem Brande mehrere Male die Versicherungssummen für die Schober und lediglich deswegen fiel der Verdacht auf ihn. J. gibt an, mehrere Feinde zu haben, die ihn auch aus Rache vor Gericht gebracht hätten. Der Staatsanwalt stellte keine bestimmten Strafanträge, worauf das Gericht den Angeklagten freisprach.

§ **Beschlagnahmtes Diebesgut.** Durch die rechtmäßigen Besitzer können vom 4. Polizeikommissariat 18 Büchsen Nestles Kindermehl und eine Pelzdecke abgeholt werden.

§ **Gefaßte Diebe.** Zwei Landleute aus dem Kreise Bromberg, die hier ihre Geschäfte erledigt hatten, ließen sich mit einem Bromberger Bekannten und dessen „Braut" in ein kleines Zechgelage ein, wobei ihnen von dem Paar 600 zł und eine silberne Herrenuhr gestohlen wurde. Der Polizei gelang es, die Diebe zu verhaften und den Landwirten ihr Eigentum zurückzuerstatten.

§ **Verhaftet** wurden zwei Diebe, ein Herumtreiber und ein Trinker.

*

Vereine, Veranstaltungen usw.

Handwerker-Frauenvereinigung. Montag, den 21. d. M., um 4 Uhr, im „Elysium" Mitgliederzusammenkunft und Adventsvorfeier. Um das Mitbringen der Weihnachtsgaben für das Kinderheim, Thorner Straße, wird herzlich gebeten. (14454

Ausstellung „Häusliche Kunst". Bitte um baldige Anmeldungen in der Geschäftsstelle, Goethestraße 37 (ul. 20. stycznia 20 r.). Deutscher Frauenbund. (14265

* * *

* **Czarnikau** (Czarnków), 17. November. Unfall. Der Kraftwagen des Rittergutsbesitzers Plewkiewicz aus Slawno erlitt neulich einen beträchtlichen Schaden durch eine Explosion. Auf dem Wege von Czarnikau nach Slawno versagte plötzlich auf dem Landwege bei Lubasz der Motor, kurz darauf gab es eine Explosion, und im Nu stand der vordere Teil des Kraftwagens in Flammen. Dem im Kupee sitzenden Herrn von Chrzanowski gelang es noch, mit dem Chauffeur zugleich herauszuspringen. Beide begannen mit Hilfe des Reviergehilfen der Herrschaft Lubasz das Feuer zu löschen, was ihnen auch schließlich gelang. So wurde das Auto, Marke Lincoln, im Werte von rund 7000 Dollar, vor der völligen Vernichtung gerettet.

* **Rogasen**, 18. November. Konferenz. Von Dienstag bis Donnerstag voriger Woche hatten sich die evang.-luther. (sogenannten altluth.) Pastoren Westpolens zu ihrer jährlichen Konferenz in Rogasen eingefunden. Fragen der Kirchenverfassung und der Gemeindeordnung, sowie ein exegetischer Vortrag über 1. Petr. 3, 18—4, 6 und ein Referat „Gesegnete Gemeindebesuche" boten genug Veranlassung zu reger brüderlicher Aussprache. — Besonderes festliches Gepräge empfing die Konferenz durch den in sie fallenden 68. Geburtstag und das vierzigjährige Amtsjubiläum des Herrn Superintendenten Büttner-Rogasen. Morgens 8 Uhr fand Beichte und Feier des heiligen Abendmahls für die Glieder der Konferenz statt. Pastor Brauner-Thorn hielt die Beichtrede. Nach diesem Gottesdienste beglückwünschten die Pastoren ihren Oberhirten mit Gesang und Ansprache. Dann gings wieder an die Arbeit. Inzwischen trafen im Pfarrhause viele kostbare Blumenspenden ein, Zeugnisse der Anerkennung, die der Jubilar in weiten Kreisen findet. Nachmittags 3 Uhr wurde Gemeindegottesdienst gehalten. Die Kirche war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt. Die Predigt hielt Pastor Paulig-Bromberg. Um 5 Uhr begann eine Schul- und Gemeindefeier im Saale der gehobenen deutschen Privatschule. Die Beteiligung war überaus zahlreich. Die Schüler feierten den Jubilar als Vorsitzenden des Schulvorstandes und noch mehr als ihren Religionslehrer. Es folgten Darbietungen des Kirchenchors, Gedichtvorträge jüngerer Gemeindeglieder, Ansprachen, lebende Bilder aus der biblischen Geschichte. Schule, Gemeinde und Pastoren gaben ihrem Danke gegen den Herrn Superintendenten durch wertvolle Geschenke Ausdruck.

Wirtschaftliche Rundschau.

Der polnische Einfuhrzoll für Kalkstickstoff, der bekanntlich nach Pos. 103, Punkt 5 des Zolltarifs 5 Złoty je 100 Kg. beträgt, ist nach einer soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 97) veröffentlichten Verordnung der zuständigen Minister für die Zeit vom 1. November d. J. bis 1. Juni 1928 aufgehoben. Diese Zollvergünstigung gilt aber nicht für den Verkehr mit Ländern, die unter die Verordnung über die Maximalzölle (also Deutschland) fallen, vom Tage des Inkrafttretens dieser Verordnung (26. Dezember d. J.) ab.

Zusammenschluß der westpolnischen Likörfabrikanten. Der Verband Westpolnischer Likörfabrikanten hat beschlossen, in corpore dem Verebande der Fabrikanten (Związek Fabrykantów) in Posen beizutreten. Das ist bereits die vierte stattgehabte Zentralisation dieses Jahres. Unlängst schlossen sich dem Verbande der Fabrikanten an: Der Verband der Konfektions-Industriellen, der Parfüm-Industriellen und der Arbeitgeber der Keramischen Industrie.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 238.